

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Wedenbach



## Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordentadt, Rambah, Schierkeim, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametitel: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach ausliegendem Tarif. Für Plakate, Prospektentwurfen übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verfall hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anmeldung gemeldet werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 213

Samstag, 12. September 1914

29. Jahrgang.

### Albert, der Ehrgeizige.

Das zwischen dem Königreich Belgien und den Westmächten, Frankreich und England, geheime Abmachungen bestanden haben, welche den letzteren gestatten sollten, die belgische Grenze zum Zwecke von Kriegsoperationen zu überschreiten, ist höchst wahrscheinlich. Nur die Gewissenhaftigkeit, mit der wir Deutschen auch gegenüber unsern Gegnern zu Werke gehen, verhindert uns zu sagen, daß dieser Verrat Belgiens an seinem deutschen Nachbarn bereits eine historisch festgestellte Tatsache ist. Die Veröffentlichung der geheimen Aktenstücke, die sich in den Händen der deutschen Regierung befinden sollen, muß — falls die deutsche Diplomatie diese Veröffentlichung für zweckmäßig erachtet — natürlich abgewartet werden. Aber der Schreiber dieser Zeilen kann aus seinen eigenen Beobachtungen zwei Tatsachen mitteilen, die den Rückschluß auf ein zweideutiges Zusammenspiel Belgiens mit den Westmächten gestatten.

Erstens: Als ich am Morgen des ersten französischen Mobilisierungstages (2. August) Paris verließ, reisten in dem Zuge, welcher über Lille und Tournay nach Brüssel geleitet wurde, bereits auf französischem Gebiet Soldaten in belgischer Uniform mit. Was hatten diese belgischen Krieger in Frankreich zu suchen? Die Annahme ist kaum von der Hand zu weisen, daß in jenem Augenblicke bereits eine militärische Verständigung zwischen belgischen und französischen Armeebehörden stattgefunden hatte.

Zweitens: Am Sonntag, den 2. August, verbreitete sich in Brüssel am Vormittag die (falsche) Nachricht, deutsche Truppen seien in Belgien eingebrungen und hätten Mütlich in Brand geschossen. Der deutsche Einmarsch in Belgien ist erst nach dem Scheitern der bekannten Verhandlungen am 4. August erfolgt. Man mußte in Brüssel also das Ereignis der Inbrandsetzung Mütlichs 24 Stunden, bevor es eingetreten war. Das ist sehr erklärlich: der Einmarsch der Franzosen in der Richtung Rauberg-Ramur war eben bereits am 3. August offenes Geheimnis in Belgien und es gehörte wahrlich keine große Prophetengabe dazu, um vorauszuweisen, daß diese — auch nur zu willig existierende — Verletzung belgischer Neutralität durch die Notlosen des Eindringens unserer Feldgrauen durch die entgegengesetzte Spalte (Herbesthal-Deviers-Mütlich) zur notwendigen Folge haben mußte.

Belgiens Herrscher, König Albert, hat bei der verhängnisvollen Ferkung, welche die Geschichte seines Landes dem wohlwolligen deutschen Einfluß entzogen und sie den ohnmächtigen Disfektoren Frankreichs und Englands preisgegeben haben, eine große Rolle gespielt. Daß ein Fürst, der von deutscher Bildung getränkt ist, in dessen Adern von väterlicher Seite das Blut der deutschen Koburden, von mütterlicher Seite das des Hohenzollernstammes — der älteren, katholischen Linie — fließt, dessen Gemahlin eine Tochter des urdeutschen Herzogs in Bayern, Karl Theodor, ist, sich in dem Kampfe, den die kulturwidrige Desorganisation des Dreiverbandes gegen zentral-europäische Ordnung und Gerechtigkeit führt, auf gegenwärtiger Seite befindet, kann befremden. Aber König Albert ist ein persönlich sehr ehrgeiziger Mann und er hat sich die politische Lage so ausgedeutet, daß das Zusammengehen mit Frankreich ihm mehr Spielraum für die Befriedigung dieses Ehrgeizes zu bieten schien, als die Erfüllung der Kulturpflichten, zu welchen ihn das Interesse seines halbniederdeutschen Landes zu rufen schien. Um das verständlich zu machen, müssen wir zu einer geschichtlichen Erinnerung zurückschweifen.

Der Vorgänger und Oheim König Alberts, Leopold II., sprach mit Vorliebe deutsch, dann flämisch, am schlechtesten — mit einer den Franzosen geradezu entsetzlich dünkenden Betonung — französisch. Das hat Leopold II. nicht geändert, im Jahre 1871 den monarchistischen Mitgliedern der französischen Nationalversammlung seine Kandidatur für Frankreichs Königsstern anzuzeigen. Leopold berief sich nicht nur darauf, daß er ein Enkel Louis Philipps sei, sondern er machte auch den sehr beachtenswerten Grund geltend, daß seine Wahl zum König der Franzosen die Vereinigung von Frankreich und Belgien zur Folge haben werde und daß er Frankreich für die verlorenen 14.500 Quadratkilometer Elsaß-Lothringens fast das Doppelte — 29.500 Quadratkilometer Belgiens — zubringe. Wahrlich, die Wahl Leopolds II. zum König der Franzosen wäre nicht das schlechteste Geschäft gewesen, das Frankreich nach dem Frankfurter Frieden hätte machen können. Der Plan Scheiterer wie alle anderen royalistischen und imperialistischen Restaurationspläne an der Konsolidierung der republikanischen Staatsform.

Aber ähnliche Vagen rufen ähnliche Gedanken hervor. Die Republik in Frankreich ist niemals so scharf und offen bekämpft worden als während der letzten drei Jahre durch die royalistische Zeitung „l'Action française“, deren Kandidat der Herzog Philipp von Orleans, der Sohn des Grafen von Paris, ist. Aber dieser Prätendent besitzt keineswegs die Gunst aller französischen Royalisten. Insbesondere hat sein Verhalten gegen seine Gemahlin, eine österreichische Erzherzogin, sowohl auf rein persönlichen wie auf verfassungsmäßigem Gebiet ihm viele Zuneigung entfremdet. Und als König Albert mit seiner Gemahlin im Jahre 1910 Paris den üblichen Antrittsbesuch machte, wurde in französischen monarchistischen Kreisen der alte Gedanke einer Vereinigung der belgischen und einer — noch in Zukunftsträumen schwebenden — französischen Krone wieder lebhaft erörtert. König Albert gefiel durch elegantes und zitterliches Wesen. Er ist mit männlicher Nachkommenschaft versehen. Er ist Louis Philipps Ururenkel und er kann selbst den Bonapartisten gegenüber darauf hinweisen, daß er ein Akomme jener Stephanie von Baden ist, die zwar

keine Bonaparte, aber eine Tochter de la Pagerie, eine Verwandte von Napoleons erster Gemahlin, Josephine, war, die der große Kaiser in seine Familie aufgenommen und als kaiserliche Prinzessin an den Großherzog von Baden vermählt hatte. (Napoleon III. hatte dieser Verwandtschaft eine solche Bedeutung beigelegt, daß er Stephanies Enkelsohn, den heutigen König Karl von Rumänien, als „Vetter“ bezeichnete und ihn als solchen 1886 den Rumänen als Fürsten empfahl.)

Der Wunsch französischer Monarchisten, den König Albert von Belgien als einen ausführenden Prätendenten für Frankreichs Königsstern auf den Schild zu heben, ist nicht nur in den Kreisen akademischer Erwägungen ge-

blieben. Unmittelbar nach König Alberts Abreise von Paris brachte die „Action française“ einen wütenden Artikel gegen gewisse „monarchistische Intriganten“, denen vorgeworfen wurde, daß sie den allein legitimen Anspruch des Herzogs Philipp von Orleans auf Frankreichs Königsstern bekämpften — und zwar zugunsten eines „Prästen“, nämlich jukt — unseres heutigen Gegners Albert von Belgien! — Der Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland mußte die Erwartung einer Vendeckung des politischen Regimes in Frankreich wieder neu beleben — und König Albert zog daraus die Konsequenzen. Aber der beste Rechner muß sich verrechnen, wenn er den Faktor Deutschland zu niedrig in Anschlag bringt. . .

## Dom Kriege.

### Das 22. russische Armeekorps geschlagen.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet:

Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Lyck in die Kämpfe in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lyck geschlagen worden.

Danzig, 11. Sept. (Tel.)

Das stellvertretende Generalkommando in Danzig teilt der Danziger Presse folgendes Telegramm des die Armeekorps in Ostpreußen befehligenden Generalobersten v. Hindenburg amtl. mit:

An den gegenwärtigen Kämpfen nimmt das 17. Armeekorps unter der Führung seines kommandierenden Generals der Kavallerie v. Mackensen hervorragenden Anteil. Mehrere Batterien sind erbeutet worden, gez. v. Hindenburg.

### Asiatische Barbarei.

Deftliches Hauptquartier, 12. Sept. (Tel.)

Nachstehende zwei Tatsachen erfahre ich an zuständiger Stelle:

1. Der Generalissimus Rennenkampf hat einen Befehl erlassen, durch eine besonders kuragierliche Kompanie alle Förster in der Romintener Heide aufzuheben und erschließen zu lassen.

2. Der inzwischen gefallene General Martos hat den Befehl erteilt, alle Orte, die sich im Bereich der russischen Truppen befinden, zu verbrennen und deren männliche Bewohner, auch wenn sie sich nicht am Kampfe beteiligen, zu erschließen.

Ich habe bisher falsche Gerüchte über eine grausame Kriegsführung dementiert, sobald der Sachverhalt nicht aus den Akten festgelegt werden konnte. Hier handelt es sich dagegen um die zweifellose, zum Teil aus Akten des Generals Martos festgestellte Tatsache, daß russische Heerführer eine unmensliche Kriegsführung befehlen. Ich weiß nicht, ob die europäische Kriegsgeschichte der letzten zweihundert Jahre einen ähnlichen Fall aufzuweisen hat, aber ich glaube, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Einführung asiatischer Barbarei auf deutschem Boden mit dem Verlangen auflehnen wird, die Völkermordschänder, sobald sie gefangen sind, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln.

Rudolf v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Wir meinen, für solche Verbrecher wäre eine Kugel judschade; für sie dürfte es nur den Strick geben.

### Am Semlin und Belgrad.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Nach einer Meldung aus Petersburg sollen die Serben am Donnerstag früh Semlin besetzt haben.

Irgend eine Befestigung liegt noch nicht vor, sobald man wohl annehmen darf, in Petersburg sei der Wunsch der Vater der Mitteilung gewesen.

Eine weitere Meldung sagt:

Agram, 12. Sept. (Tel.)

Semlin ist von der Zivilbevölkerung geräumt worden, da die Stadt, obwohl offen, von den Serben beschossen worden ist. Unsere Truppen haben darauf Belgrad zu besetzen.

schließen begonnen, das in wenigen Stunden einem Trümmerhaufen gleich und nun vollständig in Flammen steht.

### Die Kämpfe an der Marne.

Kopenhagen, 11. Sept. (Tel.)

Nach einer Pariser Meldung des Blattes „Politiken“ schreibt die „Liberte“: Die Nachrichten, die wir erhalten, sind allzu unklar, als daß wir daraus die geringsten Schlüsse auf die Resultate der ungeheueren, jetzt eingeleiteten Kämpfe ziehen könnten. Die Schlacht wird voraussichtlich mehrere Tage dauern und verschiedene Phasen haben. Wir müssen uns hüten, Teilerfolge als endgültige Ergebnisse zu betrachten. Das Einzige, was wir jetzt tun können, ist unbedingtes Vertrauen zu unserem Heer und seinen Führern zu haben. Gegenüber einem so fürchterlichen Gegner wie dem deutschen Heer kann man nicht von einem Siege sprechen, ehe er nicht entschieden ist.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Nichtamtlich wird folgende Meldung der „D. Tagesztg.“ verbreitet: Die Schlacht an der Marne ist im weiteren Fortgang. Bei Matilly-Vitry tobt ein heftiger Kampf. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel ist die Lage unverändert. Bei Nancy haben die Deutschen Vorteile errungen.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Ein englischer Kriegsberichterstatter in Paris schreibt: Die Verbündeten werden alle Kräfte aufbieten, um eine Vereinigung des nördlichen deutschen Heeres mit dem durch den Argonner Wald anmarschierenden sowie dem dritten bei Verdun stehenden Heer zu verhindern. Die entscheidende Schlacht würde weiter östlich bei Verdun stattfinden. Ein anderer englischer Berichterstatter meldet, der Aufmarsch der Verbündeten erfolge in einem großen Kreise von Norden aus in der Richtung der Nachhut des rechten deutschen Flügels.

### Ein tapferes Regiment.

Kassel, 12. Sept. (Tel.)

Nicht weniger als 110 Eisene Kreuze 2. Klasse sind an die tapferen Angehörigen des hier und in Krosen garnisonierenden Infanterie-Regiments von Wittlich, 3. Kurheffisches Nr. 83, verliehen worden. Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Mütlich ausgezeichnet. Obenan steht Oberst und Regimentskommandeur Graf Moltke, dann Major von Winterfeldt, ferner 6 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 12 Leutnants, davon 6 der Reserve, 5 Feldwebels, 15 Unteroffiziere und Sergeanten, sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musketiere.

### Angst vor der deutschen Flotte.

Stockholm, 12. Sept. (Tel.)

Dem „Aftonbladet“ wird aus London berichtet, daß in der Hauptstadt Englands ansässige Amerikaner von Geschäftsfreunden in Newal die Nachricht erhalten hätten, daß in der russischen Ostsee eine finnische Meerbusen eine volle Panik herrsche, aus Furcht vor einem deutschen Bombardement. Das russische Geschwader, das bis jetzt in dieser Gegend manöveriert hat, soll nach Nordwesten abgegangen sein, veranlaßt durch die Nachrichten von neuen deutschen Flottenbewegungen außerhalb der finnischen Bucht, wo es sonst seit der „Magdeburg“-Katastrophe gewesen ist.

Kopenhagen, 12. Sept. (Tel.)

Dem hiesigen Blatte „Politiken“ wird aus Stockholm berichtet: Die deutsche Ostseeflotte rührt sich. Nach Vertreten von Personen aus den äußersten schwedischen Schären hat man am Montag Morgen ein Geschwader von 20 Schiffen bei Gotland bespählet. Außerdem berichtet man, daß ein

deutsches Geschwader von 31 Linien Schiffen, Kreuzern und Torpedojägern bei den nördlich liegenden Schären sichtbar gewesen sei. Eine Stunde lang habe das Geschwader langsam in der Gegend gekreuzt, worauf es nach Osten abgegangen sei.

London, 12. Sept. (Tel.)

Unter der Spitzmarke „Schnelligkeit“ schreibt der „Daily Telegraph“: Die Nachricht, daß 5 schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean mit Erfolg fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut, und es besitzt augenblicklich 9, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Weil Ersparnisse in der britischen Flotte gemacht werden mußten, um eine parlamentarische Mehrheit zu beschließen, hat sich die Admiraltät, so gut es ging, mit langsameren Schiffen behelfen müssen. Sie stammen aus der Zeit vor der Einführung der Schiffsstürbinen. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Ueberlegenheit von Kreuzern gesunden, aber es ist kaum einer, der schneller als 25 Knoten läuft, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Handelsflotte muß unter diesem Uebelstand schwer leiden.

Zur Eroberung von Maubeuge.

Amsterdam, 12. Sept. (Tel.)

Der „Telegraf“, der gewiß nicht deutschfreundlich genannt ist, bringt zu der Einnahme von Maubeuge durch die deutschen Truppen einen Kommentar, das dem Vorgehen der Deutschen in jeder Weise gerecht wird. Er schreibt: Durch die Einnahme von Maubeuge wird der Beweis geliefert, daß selbst moderne Festungen in sehr kurzer Zeit durch das schwere Geschütz der Deutschen und Oesterreicher widerstandslos gemacht werden könnten. Nach der Einnahme von Lüttich und Namur hätte hier und dort verlautet, daß die Festungswerke dieser Städte veraltet gewesen wären. Dies hätte man in keinem Falle von Maubeuge sagen können. Gerade während der letzten Jahre ist durch die Franzosen sehr viel getrieben, um diese Festung so stark wie möglich zu machen. Die Franzosen haben sich mit wahrem Selbstenmut verteidigt und auch die 2. Verteidigungslinie rund um die Stadt war außerordentlich widerstandsfähig. Trotzdem hat die Festung sich nach zweiwöchiger Belagerung ergeben müssen. Maubeuge hat nicht allein Bedeutung als Festung, sondern auch als Eisenbahnknotenpunkt.

Deutsche Flieger in Frankreich.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Das „V. L.“ meldet aus Rom: Bei dem Fort Rappe bei Velfort ist ein deutscher Flieger erschienen und trotz des französischen Regnetags dank des Nebels entkommen. Velfort ist für 3 Jahre verproviantiert. Ein deutscher Flieger warf eine Bombe bei der Kathedrale von Nancy. Die Kathedrale ist unbeschädigt, nur ein Fenster ist zertrümmert. Der Boden des Platzes ist aufgerissen.

Mailand, 12. Sept. (Tel.)

Western Flug wieder ein deutsches Flugzeug über Versailles. Sofort wurde ein heftiges Geschützfeuer gegen es eröffnet und französische Flieger machten Jagd auf dasselbe, aber offenbar ohne Erfolg.

Der Sündebock.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Wie aus Paris gemeldet wird, ist General vonneau, der Kommandeur des 17. Armeekorps (Besancon), infolge der großen Verluste, die seine Truppen erlitten haben, seines Postens enthoben worden. An seine Stelle ist General Pan getreten.

Ein Bild aus Paris.

Frankfurt a. M., 11. Sept. (Tel.)

Einer jungen Elsässerin in Paris ist es gelungen, wie man der „Krf. Bl.“ mitteilt, auf Grund ihres Nachweises,

Rund um den Kochbrunnen.

Auf den Bänken am Kochbrunnen, am Barmen Damm und anderen Stellen sehen wir täglich verwundete Krieger sitzen und jeder dieser braven Männer, die unser Vaterland verteidigt haben gegen die Feinde im Westen und Osten, ruft in uns die Erinnerung an den Krieg wach. Somit aber erinnert uns das Leben und Treiben in den Straßen unserer Stadt nur wenig an den Kriegszustand, zumal auch die längere Zeit in Privatquartieren gelegenen Vaterlandsverteidiger bereits hinausgezogen sind ins Feindesland. Ein Wort aber, das uns die Schrecken eines Krieges ins Gedächtnis zu rufen geeignet ist, findet man jetzt in allen Tageszeitungen, nämlich das Wort: Kriegsanleihe!

Das deutsche Volk hat sich zur Abwehr eines frevelhaften Angriffs auf seine Selbstständigkeit und sein Dasein mit einer Einnüchternheit und Opferfreude erhoben, die ein ruhmvolleres Blatt der Geschichte fällen wird. Es gab keine politischen, keine konfessionellen Parteien mehr; für alle Klassen und Stände galt nur ein Wahrzeichen: das Vaterland zu retten. Nicht bloß der gesetzlichen Pflicht gehorchend, eilten unsere Brüder zu den Fahnen, zwei Millionen wehrhafter Männer und Jünglinge meldeten sich freiwillig, und wo immer Bedarf eintritt, übersteigt das Angebot noch jetzt die Nachfrage um ein Vielfaches. Es ist eine erste, aber auch eine große Zeit, so groß wie nie eine zuvor, so groß wie die Sehnsucht unserer Widersacher, das Deutsche Reich zu zertrümmern. Jeder Deutsche ist sich voll bewußt, daß sein Schicksal untrennbar mit dem des Vaterlandes verknüpft ist. Aus diesem Gefühl heraus hat das deutsche Volk, als die Schicksalsstunde schlug, die Rüstung angelegt und die Waffen ergriffen, um für seine bedrohte Ehre und für sein gefährdetes Eigentum mannhafte einzusetzen. Wir haben bewundernd von den deutschen Siegen gelesen und bliden voll Stolz auf unsere Brüder im Felde. Aber wir wissen, das war erst der Anfang des Krieges. Schwere Kämpfe stehen noch bevor, und zu der feischen Stofkraft muß sich die ausdauernde Beharrlichkeit gesellen. Immer noch ist Montecuccolis Wort wahr: „Zum Kriegsführen sind drei Dinge nötig: Geld, Geld und noch mehr Geld.“ Gewiß, Geld nicht allein, aber Geld unabweislich. Unsere Widersacher wähen, Deutschland sei nicht reich genug, um die Kosten des Krieges, den sie in die

daß sie im Elsaß anständig sei, die Erlaubnis zur Heimreise zu erhalten. Sie habe Paris am 5. September verlassen und erzählt, daß in der Stadt im großen und ganzen Ruhe herrsche. Man sei zwar niedergeschlagen, weil die deutschen Armeen Frankreich überrennen und auch mit der Zeit Paris einnehmen werden, aber an der endgültigen Entscheidung könne das nichts ändern, da die englische Flotte und die russischen Millionenheere Deutschland doch besetzen werden. Im Pariser Straßenbild herrscht die englische Uniform vor. Die englischen Soldaten seien aber durchaus nicht populär. Im Gegenteil verpöten sie die Pariser und verachten ihren Mangel an Mut gegenüber der Tapferkeit des französischen Soldaten. Ueber die Engländer sagt der Pariser: Sie sind immer die Sieger, aber sie tun gar nicht nichts, außer, daß sie davonlaufen und ihre Pfeife rauchen. Es sei überhaupt bezeichnend, daß die im Grunde eines jeden französischen Herzens ruhende Abneigung gegen den Engländer sehr oft in spöttischen Redewendungen zum Ausdruck komme.

Die Turfos.

Amsterdam, 2. Sept. (Tel.)

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Während der letzten Tage zogen tausende von Turfos auf ihrem Marsch von Marseille nach der Front durch Paris. Das Publikum war begeistert. Frauen und Mädchen warfen ihnen Blumen und Bombons zu und viele küßten die schwarzen Soldaten. Die Turfos machten Gebarden mit der Hand nach dem Hals, womit sie anzeigen wollten, was das zukünftige Los der deutschen Soldaten sei.

Französische Gemeinheiten.

Von der holländischen Grenze, 11. Sept. (Tel.)

Die französische Regierung sucht die Anschuldigung zu entkräften, daß sie ihren Soldaten Pakete mit Dum-Dum-Geschossen gegeben habe. Hierzu meint ein höherer französischer Offizier, daß ein Stabsarzt von Longwy sich mit der Untersuchung über Herstellung einer neuen Art von Patronen beschäftigt habe. In einer Kumpellammer der Festung Longwy habe sich noch eine Riste mit Patronen mit angebohrter Spitze befunden, aber aus der Zeit, bevor die Haager Konvention die Verwendung solcher Geschosse verboten habe. Durch Umfeilen sei versucht worden, die Geschosse wieder brauchbar zu machen. Es sei aber erwiesen, daß solche Geschosse den Soldaten nicht zum Verbrauch gegen die Feinde ausgegeben worden seien. Das ergäbe auch eine Untersuchung der Wunden deutscher Soldaten. Möglich könnte es allerdings sein, daß solche Pakete unausgesprochen in die Hände der Soldaten gelangt seien.

Solche Versuche, sich herauszureden, wirken kindisch. Sie sind ein Beweis für die Nichtigkeit der deutschen Behauptung, daß Dum-Dum-Geschosse von unseren Feinden verwandt worden sind. Die Geschichte von der Kumpellammer, aus der die völkerrechtswidrigen Geschosse in die Hände der Soldaten gelangt sein könnten, wird jedem vernünftig Denkenden nur ein mitleidiges Schiefeln entlocken können. Welch eine unglaubliche Unordnung müßte in der französischen Militärverwaltung herrschen, wenn der Inhalt dieser „Kumpellammern“ unabsichtlich in die Hände der französischen, englischen und belgischen Soldaten geraten könnte. Und welche Riesengröße müßte diese „Kumpellammern“ haben, um all die Mengen von Patronen, die auf den Schlachtfeldern den gefangenen feindlichen Soldaten abgenommen sind, zu fassen. (Vergleiche Bilder auf Seite 7.)

Wer sind die Barbaren?

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Ein französischer gefangener Unteroffizier im Senne-lager hat unterm 5. Sept. einen Brief an einen Verwandten gerichtet, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Krieg, der so viele Opfer fordert, bald zu Ende sein möge.

Der Unteroffizier, der in der Schlacht bei Valenciennes gefangen genommen wurde, berichtet dann weiter: „Die deutschen Soldaten hatten es leicht im Verhältnis zu unserem Widerstand. Uebrigens muß ich recht einsehen, daß die

Länge ziehen möchten, tragen zu können. Am deutschen Volk wird es sein, den Gegenbeweis zu erbringen und zu zeigen, daß es dem Vaterland nicht nur Kämpfer, sondern auch Geldmittel in ausreichendem Maß zur Verfügung stellt.

Der Reichstag hat die Mittel bewilligt, die deutsche Nation wird sie aufbringen, welche Wunden auch der Krieg dem Wohlstand und dem Wirtschaftsleben geschlagen hat. Jeder wird es als eine Ehrenpflicht betrachten, der Einzahlung zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu folgen und sich nach seiner Kraft beteiligen, nicht bloß in dem Bewußtsein, eine gute, sichere, einträgliche Anlage zu machen, sondern nicht minder in dem Verlangen, dem Vaterland den endgültigen Sieg über alle mächtigen Feinde zu erleichtern, den Sieg, von dem die Existenz des Reiches, der Erfolg alles heute erlittenen Schdens, ein neuer Aufschwung, eine neue Blüte abhängt. Wie sagt doch Hoffmann von Fallersleben so schön in dem Gedicht: „Treue Liebe bis zum Grabe...“ Da heißt es: Nicht in Worten nur und Liedern Ist mein Herz zum Dank bereit, Mit der Tat will ich's erwidern, Dir in Räten, Kampf und Streit.

Das deutsche Volk hat in diesem Geist gehandelt vom ersten Augenblick an, wo der Kriegsruf erscholl; es ist in beispielloser Begeisterung zu den Fahnen geeilt; es hat wieder, im Osten wie im Westen, Wunder der Tapferkeit vollbracht. Es wird bei der Kriegsanleihe denselben Geist der Vaterlandsliebe und Opferfreude an den Tag legen und dadurch mitwirken, daß unser Deutsches Reich den endgültigen Sieg davontrage in diesem furchtbaren Kriege.

Der Krieg! Jeder Mensch spricht nur noch vom Krieg. Daß sich auch unsere Schuljugend für den Krieg in hohem Maße begeistert, kann man täglich auf der Straße beobachten, wenn die Kinder „Krieg“ spielen. Dieser Tage fiel es mir auf, daß bei einem solchen Kriegs-Spiel die Zahl der Russen in bedeutender Uebermacht war gegen die Deutschen. Auf meine Frage, warum das so sei, antwortet mir ein kleiner Wicht ohne weiteres: „Ja, die meisten Jüngens wollen Russen sein, weil die kraken, beißen und spucken dürfen. Keiner will Deutscher sein, weil die sich anständig betrogen müssen!“ — Kürzlich erhielt ich auch einen Brief meines Neffen Fritz, eines geistig sehr gewachten

deutsche Armee der untrigen weit überlegen ist, und dann bin ich in der Tat erstaunt darüber, wie die Deutschen uns behandeln. Sie sind sehr gut und tun alles mögliche, damit wir uns nicht zu unglücklich fühlen. Wir werden besser versorgt und sind besser untergebracht als ich es mir gedacht habe.“ (Diese Anerkennung seitens des französischen Gefangenen sollte der französischen Lügenpresse in die Ohren klingen, die jeden Tag nur Unwahrheiten über deutsche Barbaren verbreitet. Red.)

Der Einzug der Deutschen in Brüssel.

(Eine italienische Darstellung.)

Mailand, 11. Sept. (Tel.)

Der „Corriere della Sera“ bringt einen Artikel über den Einzug der deutschen Truppen in Brüssel, der durch die Objektivität und die Wucht seiner Darstellung auffällt. Der Korrespondent schildert den endlosen Einmarsch des deutschen Heeres. Zuerst Infanterie mit Train, dann Reiterei mit einem unendlichen Wald von Lanzen und schwarz-weißen Fähnchen, dann Kanonen, Kanonen, Kanonen und so fort, ohne aufzuhören. Es ist eine Masse grün-grauer Uniformen, die sich in der Ferne der Landschaft in deren Grün verliert. Der Eindruck ist ein gewaltiger; es scheint ein automatischer Organismus, etwas Dämonisches, Ungeheures, Gewaltiges und Mächtiges. Stunden- und Stundenlang fahren die Kolonnen an uns vorüber, bis die Augen müde werden. Die Monotonie des Vorüberzuges wird nur dann und wann von dem Klange der Pfeifen und Trommeln oder von dem Gesang patriotischer Lieder unterbrochen. Plötzlich überkommt die Zuschauermenge ein sonderbares Angstaekel. Von Soldaten umgeben geht ein gefeßelter Bauer daher mit blankem Gesichte, man wird ihn erschrecken. Der Korrespondent fährt fort: Die Haltung der Deutschen ist korrekt. Sie sind ernst und verschlossen. Die Ausrüstung der deutschen Soldaten ist einfach wunderbar. Das Bedienungsgelände; da ist nicht ein einziger Unteroffizier, der nicht einen Feldstecher hätte, auch viele gewöhnliche Soldaten haben ihn. Außerdem besitzen alle eine elektrische Lampe. Was ferner allgemein bewundert wird, ist die Einfachheit, ja Eleganz der Helmschmuck, die wie kleine Lokomotiven mit ihren Schornsteinen erscheinen. Der Korrespondent schildert zuletzt seine Fahrt durch Deutschland, um nach Italien zurückzukehren. Wenn wir Paris und Brüssel in solcher Verbundung zurückgelassen haben, überrascht uns das Leben und der Verkehr, die überall in Deutschland herrschen. Welcher Jubel in aller Augen, selbst in denen der Knaben und alten Frauen, wenn immer neue Siegesbotschaften kommen. Die Toten zählen nicht, die Hauptsache ist, daß man siegt.

Auch in Gent ist auf deutsche Soldaten geschossen worden.

Rotterdam, 11. Sept. (Tel.)

Einer Timesmeldung zufolge haben die Deutschen die Stadt Arras im Departement Pas de Calais besetzt. Neuere Meldungen aus Gent besagen, daß ein deutscher Offizier, auf den irrtümlicherweise geschossen wurde, unverletzt ist. Der ihn begleitende Soldat wurde jedoch verwundet. Dieser ist unter den Schutz des amerikanischen Konsuls gestellt worden. Auf Antrag des Bürgermeisters ließ der deutsche General die mit ihm verabredeten Bedingungen über die Behandlung der Stadt unverändert.

Haag, 12. Sept. (Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Auf dem Stadthaus von Gent weht die amerikanische Flagge neben der belgischen, da die Stadt Gent den Schutz der Vereinigten Staaten für die friedlichen Bürger, sowie für die Kunstschätze erbeten hat.

Die Stadt Gent braucht keinen Schutz, wenn sie dafür sorgt, daß ihre Bürger nicht zu Menschenmördern gegen unsere Soldaten werden. Schießen ihre Bürger aber auf unsere Soldaten, so wird auch die Strafe vollzogen werden.

Ueberschwemmungen bei Antwerpen.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Die hiesigen Blätter berichten, daß die Belgier in der Umgebung von Antwerpen einen großen Teil der sogenannten Volders, d. h. die Landstrecken, deren Niveau unterhalb des Wasserstandes der Schelde liegt, durch Durchbrechen der Deiche unter Wasser gesetzt haben. Dadurch soll das Vordringen der Deutschen in höchstem Maße erschwert

Quartieren, der schon von jeder Anlagen zum Philosophieren zeigte. Der hoffnungsvolle Sprößling schreibt über den jetzigen Krieg folgendes:

„Der Krieg wird deshalb „Krieg“ genannt, weil sich da die Gegner zu pöden kriegen, was bei uns in der Schule auch mitunter vorkommt, indem das mich unser Oberlehrer manchmal an den Ohren packt, wenn ich mal nicht aufgepaßt habe. Mein Freund Max und ich, wir kriegen uns auch öfters mal zu pöden und balgen uns. Aber das ist nur Spaß und das nennt man dann „Krieg im Frieden“, was auch mitunter auf der Theaterbühne vorkommt. Deutschland führt aber richtiggehenden Krieg, und zwar mit Belgien, Frankreich, Rußland, England und noch so hinten herum mit Japan. (Ein fünfblättriges Aleeblatt — das bedeutet Glück!) Eigentlich haben wir auch noch mit Serbien Krieg, aber das läßt uns kalt. Belgien kommt eigentlich auch nicht mehr recht in Frage, weil die Belgier die Bälge schon so voll gekriegt haben, daß sie sich vor Angst in den äußersten Winkel ihres Landes verkröchen haben. Jetzt ist Belgien schon zum größten Teil in deutschen Händen, was auch das Geseideste ist; denn dann wird meine Mutter die Brüsseler Spähen in Zukunft billiger kriegen, wenns überhaupt noch welche gibt, da ich gesehen habe, daß die Brüsseler „Spähen“ mit nach Antwerpen genommen worden sind.

Der Krieg mit Frankreich interessiert mich am meisten. Eigentlich müßten sich die Franzosen „Brandhosen“ schreiben, weil nämlich die gefangenen Franzosen, die ich kürzlich auf dem Bahnhof gesehen habe, Frankenhosen hatten, so zerlumpt gingen manche. Warum Frankreich mit uns Krieg führt, wissen viele Franzosen selbst nicht richtig. Ich denke immer, Frankreich fühlt sich zu reich. Na, „Franken“ werden die Franzosen nach dem Kriege schon noch mäßig zu zahlen haben, dann wird's nicht mehr weit her sein mit „Frank-reich“. Wische wird jetzt in Frankreich recht billig werden, denn davon haben die Nothosen schon genug abgekriegt und auf Bunich geben wir ihnen noch mehr davon. Bald werden unsere Soldaten in Paris einziehen. Schade, daß der Königssohn Paris nicht mehr liebt, von dem uns der Weichichtsprofessor schon oft erzählt hat. Wenn nämlich dieser Paris einem der drei Freunde, Rußland, Frankreich und England, einen Preis zuerkennen sollte, und zwar dem, der von den Dreien der Schlankeste ist, so würde ihm die Entscheidung wohl schwer fallen; denn alle drei waren

werden. Auch südwestlich von Mecheln und bei Dendermonde sollen die Deiche durchbrochen worden sein.

300 000 englische Freiwillige?

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Der „B. Z.“ wird aus Zürich telegraphiert: Das belgische Generalkonsulat in Zürich meldet, daß die Anzahl der Kriegsfreiwilligen in England bis jetzt 300 000 betrage. (Na, dann man rüber über'n Kanal mit ihnen!)

Tagesbefehl des Generaloberst v. Bülow.

Hannover, 11. Sept. (Tel.)

Der Generaloberst von Bülow erließ nach den Kämpfen vom 10. August einen Tagesbefehl an seine Truppen, der erst jetzt bekannt wird. Darin gibt er bekannt, daß der Kaiser ihm seine vollste Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der Armee ausgesprochen habe. In rastloser Verfolgung hätten die Truppen den Feind vor sich hergetrieben und den Engländern Schläge versetzt, die die übermächtigen Gefallen so bald nicht vergessen. Es sei reiche Beute gemacht worden: 8 Bahnen, 50 Geschütze, 55 Maschinengewehre, 6800 Waffen, 80 Fahrzeuge und 10 400 Gefangene.

Was den Engländern alles „Wurst“ ist.

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus London geschrieben: Ein Staatsmann hat jüngst einen Italiener gefragt: Wundern Sie sich nicht über unsere Ruhe? Unsererwegen können die Deutschen morgen in Paris und übermorgen in Petersburg einzutreten, und ist's Wurst! Wir leben den Krieg fort, mag auch darüber die Welt untergehen. Wollen die Deutschen die Küste Frankreichs besetzen, bitte, nur zu. Uns ist's Wurst. Wir fürchten keine Landung und werden den Krieg fortsetzen. Solange wir das Meer beherrschen, sind wir die Herren und können zusehen, wie Europa verblutet. Und brauchen wir Soldaten, so haben wir Geld genug, sie zu bezahlen, genau so wie wir unsere Soldaten in Transvaal bezahlen. Glauben Sie mir, der Krieg mit Deutschland ist uns nicht mehr als eine Tasse bitteren Tees oder ein saurer gewordener Zwiebel. (Man muß hinzufügen: weil den Engländern alles „Wurst“ ist, rufen sie die gelben und schwarzen Scharen zu Hilfe, um den „gleichgültigen“ deutschen Gegner niederzudrücken. Weil ihnen alles Wurst ist, haben sie das Gewissen, vor keiner Blüte und keinem Verbrechen zurückzufahren. Sie werden, so hoffen wir, ihre „Wurstigkeit“ noch teuer bezahlen. D. Red.)

Zur Nachahmung empfohlen!

Breslau, 11. Sept. (Tel.)

Ein hiesiger Kaufmann hat der „Bresl. Ztg.“ 300 M. zur Verfügung gestellt für denjenigen Soldaten des Deutschen Reiches gleichviel welcher Charge, der als erster mit der Waffe in der Hand während des Krieges englischen Boden betritt.

Der Krieg als Geschäft.

Rom, 11. Sept. (Tel.)

Nach dem „Giornale dei Lavori Pubblici“ bereiten Vertreter des englischen Handels und der Industrie gegenwärtig Italien, um deutsche Häuser durch Unterbietung bis zu 20 Prozent zu verdrängen. Auch die Gründung einer Bank mit englischem Kapital, sowie ein Auskunftsamt wird vorbereitet. Die „Frankfurter Zeitung“ kann hinzufügen, daß ihr selbst eine Reihe von Häusern bekannt wurde, daß englische Firmen italienischen Fabriken deutsche und österreichische Muster zugesandt haben mit der Anfrage, ob solche in Italien herstellbar seien.

Zuchthaus für Zahlungen an Deutsche!

Frankfurt, 12. Sept. (Tel.)

Im englischen Parlament wurde der „Fr. Bg.“ zufolge ein Gesetzesentwurf eingebracht, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwicklung von Verpflichtungen, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen worden sind. Die Büchereien soll in Verdachtsfällen erlaubt werden. Der Verkehr mit außereuropäischen Filialen deutscher Geschäfte wird gehalten sein. Verträge gegen das Gesetz können mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Die Zahlungsverpflichtungen, die der englische Handel an deutsche Fabrikanten zu leisten hat, sind jetzt enorm. Das Spitzbuben Gesetz, das ehrliebe Leute in England mit Zuchthaus bedroht, sollte also so gedreht werden, daß die Handelsschulden, die an Deutschland zu zahlen sind, an die englische Regierung gezahlt werden müssen. Der Raubzug lohnte sich schon.

bunnen genug, sich mit Deutschland in einen Krieg einzulassen.

Ueberhaupt Ausland! Das Schicksal des Jaren liegt schon in seinem Namen selbst: „Nikol-aus“. Ja, mit Nikolaus wird's bald aus sein, wenn der Krieg für die Russen ungunstig endet, woran sogar mein Freund Max nicht einmal zweifelt — und das will viel heißen (Max ist nämlich Klassenleiter — von unten herans!) Ueberhaupt die Russen! — konnte diese Schnapsbrüder schon niemals recht leiden. Nicht einmal während des Krieges können sie das Sumpfen lassen; denn ich habe gelesen, daß unzählige Russen bei der großen Schlacht in der Nähe von Tannenberg im „Sumpf“ (die marurischen Sümpfe!) zu Grunde gegangen sind. Na, bei uns werden sich die 90 000 gefangene Russen das Sumpfen abgewöhnen müssen.

Noch weniger als die Russen kann ich aber die ledernen Engländer verknäuen. Diese keifbeinige Gesellschaft mit ihrem ewigen „yes“ und „all right“ hat zwar im Voren und manch' anderem Sport was los, aber imponieren können mir die kartierten Rangbeine doch nicht. Was sich nur eigentlich diese Liebeshande denkt, mit uns Krieg anzulangen! Wenn diesem Eng-land das Land zu eng ist, was können wir dafür? Da hätten sich die hinterlistigen Kerle eben einen anderen Platz auf der Erde kaufen auszuheben müssen, jetzt aber ist nicht zu machen! Wenn die Engländer jetzt wieder — wie gewöhnlich, wenn irgendwo auf der Welt der Teufel los ist — lange Finger zu machen denken, so werden wir ihnen lange Beine machen. Wir Deutschen halten schon die Augen offen vor solchen Verursachungs- und „all right“! Mein Freund Max, der sonst sehr selten mal einen schlaun Gedanken hat, meint, daß der Krieg eigentlich doch kein Gutes habe. Alles Fremdländische müsse in Deutschland jetzt verschwinden, da dürften wir doch auch kein französisch und englisch mehr lernen! Wenn das wahr wäre! Eigentlich müßte das ja selbstverständlich sein; denn ist es eines Deutschen nicht unwürdig, sich jetzt für etwas französisches und englisches zu erwärmen? Hoffentlich behält Max Recht. O, Vade, das wäre fein!

In dieser Hoffnung grüßt Dich  
Dein Neffe Fritz.  
Die Richtigkeit verbürgt  
Hans Dampf.

Die Suffragetten erklären Deutschland den Krieg.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Dem „B. Z.“ wird aus Rom gemeldet: Nun treten auch die englischen Suffragetten gegen Deutschland auf den Plan. Frau Panthurst läßt in den Londoner Blättern einen wilden Kriegsruß erschallen und feuert die Suffragetten zum Kampf gegen die deutsche Gefahr an.

Der Kaiser und der Sieger von Ostpreußen.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Der Kaiser hat laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ auf die Meldung von der Vernichtung der russischen Narew-Armee an den Generalobersten von Hindenburg am 1. September folgendes Telegramm gerichtet:

Ihr Telegramm von heute bereitete mir unjagbare Freude. Sie haben eine Waffentat vollbracht, die in der Geschichte Ihnen und Ihren Truppen für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm sichert. So Gott will, soll unser teures Vaterland für immer vom Feinde befreit werden. Als Zeichen meiner dankbaren Anerkennung verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite und ersuche Sie, bey braven und unvergleichlichen Truppen Ihrer Armee für die herrliche Tat meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich bin stolz auf meine preussischen Regimente.

Wilhelm I. R.

Generaloberst v. Hindenburg richtete zugleich mit der Bekanntgabe des kaiserlichen Telegramms an die von ihm befehligte 8. Armee am Tage von Sedan folgenden Heeresbefehl:

Soldaten der 8. Armee! Die vielstägigen heißen Kämpfe auf den breiten Gefilden zwischen Allenstein und Reibenburg sind beendet. Ihr habt einen vernichtenden Sieg über 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen errungen. Mehr als 90 000 Gefangene, ungezähltes Geschütze, Maschinengewehre, mehrere Bahnen und viele sonstige Kriegsbeute sind in unseren Händen. Die Trümmer der russischen Armee fliehen nach Süden über die Grenze. Die russische Wilna-Armee hat von Königsberg her den Rückzug angetreten. Nicht Gott ist dieser Erfolge eurer Opferfreudigkeit, euren unübertrefflichen Marschleistungen und eurer hervorragenden Tapferkeit zu danken. Ich hoffe, euch jetzt einige Tage wohlverdienter Ruhe lassen zu können, dann aber geht es mit frischer Kraft wieder vorwärts. Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland, bis der letzte Russe unsere teure schwergeprüfte Heimatprovinz verläßt und wir unsere heimgewohnten Bahnen in feindliches Land hineingetragen haben. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Russischer Wahn.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Die „B. Z. a. M.“ meldet: Nach brieflichen Mitteilungen eines Offiziers fand man in einem Kasten der erbeuteten russischen Geschütze 100 Stück einer frisch geprägten Kupfermünze, die auf der einen Seite das Bild des Jaren, auf der anderen Seite die Inschrift: Einzug in Berlin 1914 trägt.

Auch eine Kampfmethode.

Stockholm, 11. Sept. (Tel.)

Nach hierher gelangten Nachrichten fordert die russische Presse, daß nach dem Beispiel von Petersburg nun auch andere russische Städte auf russisch umgetauft werden sollen. Kronstadt soll z. B. Kottin heißen, Schlüsselburg Gresha; in den kaiserlichen Theatern sollen ferner die Opern Wagners nicht mehr aufgeführt werden.

Die Gefechte an der galizisch-russischen Grenze

vom 25. August bis 7. September.

Wien, 11. Sept. (Tel.)

Die „Neue Freie Presse“ gibt, wie Wolffs Bureau meldet, folgende Uebersicht über die Kämpfe auf dem nord-

lichen Kriegsschauplatz: Die Reihe der Schlachten begann mit der dreitägigen Schlacht, welche die Armee Dankl bei Krasinik siegreich geliefert hat. Am 25. August hat die Armee Ruffenberg ihren glorreichen Feldzug begonnen, der in den Schlachten und Siegen bei Jamoska und Komarow gipfelte. Am 28. August ist das Eingreifen der Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand fühlbar geworden. Am 30. und 31. August erfolgten umfassende Operationen und am 1. Sept. war der Sieg entschieden, dessen äußeres Zeichen wenigstens 20 000 Gefangene und 200 erbeutete Geschütze gewesen sind. Inzwischen hatte die Armee Dankl am 27. August die zweite Schlacht bei Niedzowicz geschlagen und ist nach Ueberwindung des Feindes bis gegen Lublin vorgezogen. Am 4. Sept. meldete die Armee Ruffenberg, daß der Feind im vollen Rückzug sei, von den unseren mit ganzer Kraft verfolgt. Eine Depesche unseres Kriegs-korrespondenten meldet am 4. Sept. gleichfalls die energische Verfolgung des Feindes. Zwischen dem 4. Sept. und heute sind über die Armee Ruffenberg keine amtlichen Meldungen veröffentlicht worden. Wir sind überzeugt, daß diese 5 Tage nicht verloren gegangen und auch Neuberke, mit der Takkraft, welche unsere Armee wie unsere Führer auszeichnet, ausgenutzt worden sind. Was die Armee Dankl betrifft, so haben wir gemeldet, daß sie neuerdings in heftigen Kämpfen bei Lublin sich befand und der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen herangezogen hatte. Weiter wird berichtet, daß die Gruppe unter General Kestranek die Russen zurückgeschlagen hat, was 600 Gefangene einbrachte. Die Bekanntmachung vom 8. Sept. betreffend die Kämpfe in Ostgalizien umfaßt den Zeitraum vom 27. bis 30. August. Wir haben festgestellt, daß wir in den Schlachten und Kämpfen mit den Russen etwa 40 Infanterie-Divisionen und 11 Kavallerie-Divisionen gegen uns gehabt haben, das mindestens die Hälfte dieser Truppen unter großen Verlusten zurückgewiesen worden ist. Ein Kriegsbulletin vom 7. Sept. meldet, daß auf dem Kampfplatz von Galizien Ruhe herrscht. Nach dieser Ruhe hat gehern die Armee die Offensive fortgesetzt. Die Stimmung ist heute zuversichtlich und erwarten wir mit Vertrauen das Ergebnis.

Der Dank an die österreichischen Sieger.

Wien, 11. Sept. (Tel.)

Der Kaiser hat den Kommandanten v. Ruffenberg und Dankl, die ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow und Krasinik zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration und dem Generalmajor v. Bongraz in Anerkennung seines heldenmütigen und erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopoldordens mit Kriegsdecoration verliehen.

Aus Fiume wird gemeldet, daß die dortige Bevölkerung den dort lebenden Verwandten des kaiserlichen Generals v. Dankl närrische Ovationen darbrachte. Obwohl der greise Mutter des Generals wie seinem Bruder, Prof. Dankl, überbrachten Komitees Glückwünsche seitens der Bevölkerung Fiumes. Alle Nationalitäten der Stadt, Ungarn, Italiener, Kroaten und Deutsche, waren unter den Demonstranten vertreten.

Die Lüge im Kriege.

Wien, 11. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: In den Abendblättern veröffentlicht ein verwundeter Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomaszow und Lublin gekämpft haben. Die Soldaten erzählen: Am Waldbrand von Tomaszow schwenkten die Russen in den angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten ihre Gewehre nieder. Der österreichische Regimentskommandeur ließ das Feuer einstellen und wollte die Gefangenennahme einleiten. Das ruhig amarschierende Regiment wurde hierauf mit Feuer überschüttet. Die russischen Maschinengewehre waren auf den Bäumen postiert. Selbst eine Sanitätsabteilung ist durch Schrapnell vernichtet worden. Aerzte und Verwundete wurden getötet. Die Verwundeten ausgeraubt.

Königliches Hoftheater.

Wiesbaden, 12. Sept.

Hatten am ersten Abend „Der Prinz von Homburg“ durch den Song auf den Kriegsruf Brandenburgs, durch Veranschaulichung der glorreichen Zeit des Großen Kurfürsten, in der nächsten Aufführung „Die Hermannschlacht“, dieses Spiegelbild unseres gegen seinen Bedränger sich einenden und erhebenden Volkes, ihre Wirkung geübt auf die Gemüter, dem unangenehm auf die Fassungen unserer Heere gerichteten Denken Erbauung und Erfrischung spendet: um wie viel mehr Eindruck mußte Paul Hense's „Colberg“ auf die Gemüter machen. Wenn auch keine Parallele zu ziehen ist zwischen jenen Tagen von 1807 und dem heutigen Niefenkampf, es bleibt immerhin Tatsache, daß Inhalt und Tendenz dieses historischen Schauspiel, daß unzählige Stellen des Textes wörtlich sich einfügen in die kriegerisch begeisterte, von Dank gegen niederträchtige Feinde erfüllte Stimmung der Zuschauer. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß vom Anfang an, da, wo Junger Naja Leutnant Brunnow erwähnt, in der jetzigen Not seine Gefühle nur dem Vaterlande zu weihen, bis zu dem letzten Satz Joachim Nettelbeds: „Ein treuverbündet Volk, ein Volk in Waffen“, das gesamte Publikum hingerissen war von dem patriotischen Schwung der Dichtung. Der stündende Funke, den man in der „Hermannschlacht“ vermischt hatte, hier schlug er ein mit Macht — mag auch Hense's Schauspiel als solches sich nicht messen können mit dem großartigen Kleist-Drama. Und das Zünden der Handlung ist gar nicht erkaunlich: die Gehalt Nettelbeds, als eines Vorbildes sittlicher Größe im Augenblick drohenden Unterganges, die ruhmvolle Aufopferung der Colberger Bürgerschaft, die Heder ihr Leben läßt als die Stadt dem Feinde zu übergeben, die anfeuernde Rede des Rectors Nettelbeds, der mit der zunehmenden Gefahr zur antiken Größe wachend, das heldenmütige Beispiel des kleinen Griechenlandes gegen die persische Uebermacht seinen Mitbürgern vor Augen führt, und ganz besonders Gneisenau selbst, dieser ragendste aller Helden — nur mit dieser Bewegung vermögen wir in der heutigen Kriegszeit allen diesen Vorkängen auf der Bühne zu folgen. Als sel jedes Wort erneut wieder auf das heutige Geschlecht gemünzt, das dem Beispiel jener Großen nachzusehen soll ... Im Mittelpunkt der Handlung steht neben den vielen Männern nur ein

weibliches Wesen, Naja Blank. Durch ihren Mund verkündet der Dichter, was sich für Colberg's Bürger geizmet, wenn der Feind vor den Toren steht. Sie ist's, die Nettelbed durch schnell entschlossene Tat unterhält. Der Gesamt-eindruck des Schauspiel ist im hohen Maße von der Darstellung dieses tapferen, ech deutsch fühlenden Mädchens abhängig. Fräulein Jadesca — sie kommt aus Berlin und spielt als Gast, bejahte die Ankündigung — darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, mit am meisten dazu beigetragen zu haben, daß unser Herzen höher schlugen in Erinnerung an „Colberg“, daß wir miterlebten, was jene Väteren zur Abwehr feindlichen Ansturmes unternahmen. Neben ihr natürlich, und dem Gehalt der Rollen gemäß in noch höherem Grade als die zierliche Bürgerstochter, wirkten auf unser Empfinden mit Wucht ein die bewährten heimischen Künstler, allen voran Herr Jollin (Nettelbed) in blendender Glanzleistung rednerischen Könnens und wahrhaften Spiels, dann Herr Overth (Gneisenau), und Herr Andriano (Rector Nettelbed), nach dessen Verherrlichung griechischer Vaterlandsliebe als Beispiel für Colberg's Verhalten, ein Weiskallsturm durch's Haus ging. Wie schon vorher einmal bei offener Bühne harter Applaus die Handlung unterbrochen hatte, und zwar an einer Stelle, auf die bisher laute Kundgebungen bei Colberg-Aufführungen noch nicht üblich waren; der Kenner des Stückes kann sich gleich denken, wo das geschah (die Gottverdamnten Engländer); es hat fast 50 Jahre gedauert, bis hier die Wahrheit zum Durchbruch gelangt ist.

Der stellvertretende Spielleiter der von Ober-Regisseur Köhn in Szene gesetzten Aufführung, Herr Lega, sorgte treulich, daß im „Colberg“ besser wie in der „Hermannschlacht“, die Bühnenbilder der Bewegtheit der ernsten Vorgänge entsprachen; daß unsere Empfindungen nicht wieder enttäuscht wurden durch Unzulänglichkeiten der ausgetretenen äußeren Mittel. Das vaterländische Schauspiel erhielt die ihm gebührende Aufmerksamkeit, und der Erfolg war demgemäß von einer über die Aufnahme des „Prinzen von Homburg“ noch hinausgehenden Stärke.

Kleine Mitteilungen.

Aus Wien wird gemeldet, daß die Hoftheaterbehörde sowohl im Burgtheater als auch in der Hofoper nur viermal wöchentlich zu ermäßigten Preisen spielen zu lassen beabsichtigt. Die Minimalgänge der Mitglieder soll 7200 S., die Maximalgänge nicht mehr als 18 000 S. betragen.

Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgehen, sind Schutzhäuser. Einige Kräfte, welche sich in verrosteten Brunnen gewaschen haben, wiesen schreckliche Hautwunden im Gesicht, am Hals und an den Händen auf.

**Bulgaren und Serben.**

Saloniki, 11. Sept. (Tel.)

Nach eingetroffenen Meldungen haben bulgarische Aufständische abermals die Bahnstrecke bei Gewegst in Neu-Serbien zerstört.

**Die deutsche Flotte in Tätigkeit.**

Rotterdam, 11. Sept. (Tel.)

Aus Honolulu wird gemeldet: Das Kabel zwischen Bamfield in Britisch-Kolumbien und den Fanninginseln ist vermutlich von dem deutschen Kreuzer „Nürnberg“, geschnitten worden.

Kopenhagen, 12. Sept. (Tel.)

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ hat bei Barbados den englischen Dampfer „Gowes Castle“ versenkt.

**Deutsche Reservisten auf See gefangen genommen.**

Kopenhagen, 11. Sept. (Tel.)

„Politiken“ meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Woodam“ ist auf seiner Reise von New-York nach Rotterdam mit vielen deutschen Reservisten an Bord auf offener See beschlagnahmt und nach Kingston gebracht worden.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Aus Kingston meldet Reuters, daß ein englisches Kriegsschiff einen Japandampfer aufgebracht und damit 400 Passagiere zu Kriegsgefangenen gemacht habe.

**Die reingefegte Nordsee.**

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Dem „L.A.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Wohl zur Befriedigung der Ungeduligen, die immer energischer fordern, daß die englische Flotte eine kräftige Aktion unternahme, um die Minengefahr in der Nordsee zu beseitigen, teilt die englische Admiralität nunmehr mit, daß starke und zahlreiche Geschwader am Dienstag und Mittwoch die Nordsee bis in die Bucht von Belgien „reingefegt“ hätten. Die deutsche Flotte machte keinen Versuch, sich dieser Aktion zu widersetzen. Kein einziges deutsches Schiff zeigte sich. Inzwischen ist die Ursache des Untergangs des Hilfskreuzers „Oceanic“ noch immer nicht bekannt geworden.

London, 11. Sept. (Tel.)

Nach einer Volksmeldung ist in der Nordsee das Brack des englischen Dampfers „Ottawa“ aufgefunden worden, der vermutlich auf eine Mine aufgelaufen ist.

**Der Krieg gegen die Handelsschiffe.**

Mailand, 11. Sept. (Tel.)

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß nach offiziellen Mitteilungen 2 deutsche Handelsschiffe im Atlantischen Ozean durch französische Kreuzer zum Sinken gebracht worden sind.

London, 12. Sept. (Tel.)

Ein englisches Kriegsschiff hat im Atlantischen Ozean einen deutschen Kohlendampfer vernichtet.

**Freigabe holländischen Gutes durch Frankreich.**

Rotterdam, 11. Sept. (Tel.)

Die französische Regierung hat auf den Protest der niederländischen Regierung hin das aus dem festgehaltenen holländischen Dampfer in Besitz ausgegebene Silber, das für die niederländische Regierung bestimmt war, freigegeben, und auch den ebenfalls festgehaltenen Dampfer „Lambora“ weiterziehen lassen.

**Angriff aus der Luft auf Tsingtau.**

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Unsere Meldung über einen japanischen Luftangriff auf Tsingtau wird durch folgendes Telegramm des „B. L.“ aus Hongkong bestätigt: 2 japanische Lenkbalkons haben nach hier eingetroffenen Meldungen die Funkstation und die Kasernen in Tsingtau bombardiert, scheinbar ohne Erfolg. Einer der Lenkbalkone wurde von zahlreichen Kugeln getroffen, beide entkamen jedoch.

**Die nordischen Staaten und Deutschland.**

Stockholm, 11. Sept. (Tel.)

Nach dem hiesigen „Dagsblad“ erklärte der bekannte schwedische Gelehrte und Sozialist Prof. Steffen:

„Ich vermag in einer unklüglichen handelsrechtlichen Föderation unseres Landes mit Norwegen, Dänemark und Holland, einem Bunde, dessen Rückgrat das Deutsche Reich oder eine weitere politische Entwicklungsform Deutschlands bilden würde, kein Unglück für unser Volk zu sehen.“ (Zit. Stg.)

**Die Türkei.**

Konstantinopel, 11. Sept. (Tel.)

In Besorgnis vor dem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die 3 Ententemächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde.

Die Türkei hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Entente-Votivschiffe die Konsequenzen gezogen, indem sie ein kaiserliches Eradte erwirkte, das die Kapitulation (wie schon gemeldet) aufhebt.

**Kriegsbeute aus Ostpreußen in Berlin.**

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Heute früh ist auf dem Moabitier Güterbahnhof reiche Kriegsbeute vom östlichen Kriegsschauplatz eingetroffen. Sie besteht aus 67 Geschützen, 63 Patronenwagen, 52 anderen Wagen, vielen Maschinengewehren und anderen Waffen. Die Ersatzabteilung des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments sollte die Beute nach ihrer Kaserne ab, wo sie bis zur weiteren Bestimmung aufbewahrt wird.

**Krupp.**

Maximilian Harden schreibt in seiner jüngsten Nummer der „Zukunft“:

„Wird dem Gedächtnis der Lärm vom vorigen Herbst

**Reklamationen**

über unregelmäßige oder verspätete Zustellung der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ bitten wir an unsere Hauptgeschäftsstelle, Nikolastraße 11, oder an die Filiale, Mauritiusstraße 12, zu richten, worauf für Abhilfe prompt gesorgt wird. Diejenigen Abonnenten, die unser Blatt durch die Agentur oder durch das Postamt beziehen, wollen sich, wenn Beschwerden beim Agenten oder Briefträger erfolglos sind, direkt an den Verlag wenden, damit das Erforderliche veranlaßt werden kann.

nicht zur Reichsflucht? Das Kriegserlebnis lehrt auch Blöße Augen von Großem Einzigen fordern. Wir wollen auf Krupp stolz sein. Wir dürfen. Den hat kein anderes Land. Den läßt Deutschlands Volk nie wieder verlassen.“ Wir sind mit dem, was Maximilian Harden schreibt, keineswegs immer einverstanden, aber hier trifft er unbedingt den Nagel auf den Kopf.

**Der Handelstag und die Kriegsbauer.**

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Der Präsident des Deutschen Handelstages, Reichstagspräsident Kämpf, beruft den Ausschuß des Deutschen Handelstages auf Dienstag, 15. Sept., zu einer Sitzung nach Berlin ein. In erster Linie soll ein Beschluß gefaßt werden über eine Anregung, die dahin geht, daß der Deutsche Handelstag vielleicht zusammen mit anderen Körperschaften eine Rundgebung veranstalte in dem Sinn, daß die Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens auch angesichts der englischen Drohung einer Hinanzziehung des Krieges entschlossen seien, den Krieg bis zum vollen Sieg durchzuhalten. Ferner dürfte in der Sitzung auch über andere, auf den Krieg bezügliche Fragen beraten werden.

**Ein Protest der Missionen.**

Berlin, 10. Sept. (Tel.)

Die evangelischen und katholischen Missionen erheben einen klammernden Protest gegen die Verletzung der Kongokarte, Artikel 11, wonach kriegerische Verwicklungen unter europäischen Mächten nicht auf afrikanische Gebiete übertragen werden dürfen. England hat den Bemühungen von verschiedenen Seiten, es zur Einhaltung der Kongokarte zu veranlassen, nicht entsprochen. Darum ist der Protest erhoben worden. Seine Verbreitung im weitesten Ausland ist erforderlich. Der Aufruf soll in fremde Sprachen übersetzt und überall verbreitet werden.

**Von der Kaiserin.**

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Die Kaiserin ist heute vormittag 11 Uhr wieder von Danzig nach Berlin abgereist. Sie spendete je 10 000 M. für das Rote Kreuz auf dem östlichen Kriegsschauplatz und für die in Westpreußen untergebrachten ostpreussischen Flüchtlinge.

**Ein Schwindler in Offiziersuniform.**

In Trier gelang es einem Individuum, sich die Uniform eines Offiziers zu verschaffen. Er mietete sich in Luxemburg ein Automobil, mit dem er nach Belgisch-Luxemburg fuhr und dort unter Drohung bis zu 30 000 Franken Kriegsteuer erprechte. Dann fuhr er nach Luxemburg zurück, hier zahlte er dem Chauffeur 300 Mark. Dieser, durch die hohe Summe stübzig gemacht, meldete den Vorfall der Militärbehörde, die den Schwindler verhaften ließ.

**Verschiedenes.**

Dresden, 11. Sept. (Telegr.) Generalleutnant a. D. v. Wilsdorf ist zum stellvertretenden sächsischen Kriegsminister ernannt worden.

Wien, 11. Sept. (Tel.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der frühere bulgarische Gesandte in Petersburg Radko Dimitroff, der bekanntlich zu Beginn des Krieges in das russische Heer eingetreten ist, an den galizischen Kämpfen teilgenommen. Er wurde an der Spitze einer Abteilung bei Tomashow leicht verwundet.

**Stimmungsbildchen von der Vogeleschlacht.**

Aus nach Wiesbaden gerichteten Feldpostkarten eines Offiziers.

14. 8. 14. ... Von unseren siegreichen zweitägigen Gefechten habt Ihr in der Zeitung gelesen. Es ist der erste Sieg, und es ist ein erhebendes Gefühl, dabei gewesen zu sein. Die Einsätze des Krieges sind groß, aber man gewöhnt sich schnell an sie.

15. 8. 14. ... Quartiere und Verpflegung im allgemeinen gut; allerdings gab es auch Tage, so die beiden Gefechtsstage am 9. und 10. August, wo wir nichts zu essen hatten, da die Bagage nicht herankommen konnte. Man war da auf lebenswürdige Aushilfe der mit Feldküchen ausgestatteten Truppen angewiesen.

19. 8. 14. ... Gestern Abend bekamen wir nach zehn Tagen zum erstenmal unsere Bagage wieder. Endlich konnte man wieder reines Wasser anziehen, sich rasieren — ich hatte schon einen stattlichen Aniaß zum Vollbart — und sich ordentlich reinigen. Auch gab es etwas mehr Nachruhe. Gestern Nachmittag spielte hier in einem Dorfe hinter der Gefechtslinie in der Kirche ein Soldat die Orgel. Die Kirche füllte sich mit Soldaten und alles sang Choräle. Es war sehr erhehend.

20. 8. 14. ... Auch gestern mußten wir wieder ins Gefecht. Es dauerte bis zum Abend. Somit haben wir 11 Tage hintereinander täglich gekämpft. Nun ist es aber zu Ende mit diesem Abschnitt, da wir heute in Quartier rücken. Wir sollen einige Tage Ruhe haben.

31. 8. 14. ... Wir schliefen wie die Toien. ... Ich habe also die große Vogeleschlacht mit ihren Verfolgungsgeschehen mitgemacht: 11 Tage waren wir hintereinander im Kampfe, vom 19. bis 29. 8. einschließlich. Es ist diese Dauer einer Schlacht bisher einzig in der Geschichte. ... Die ganze Zeit vom Anrücken — 8. d. Mis. — bis jetzt war eine Zeit großer Anstrengungen. Von 24 Tagen 13 Gefechtsstage, dazu sonst dauernd Gewaltmärsche, und nur 2 Ruhetage ...

**Letzte Kriegsdepeschen.**

**Aus Antwerpen.**

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Der belgische Generalstab ist von Antwerpen mit unbekanntem Ziel abgereist. Die Besatzung von Antwerpen machte einen Ausfall gegen die deutschen Truppen.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Aus Gent wird gemeldet, die Stadt habe die durch den deutschen General geforderten Leistungen nicht aufgebracht. Aufseiner habe der Gemeinderat sich widersetzt.

**Die erbeutete Kriegskasse.**

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Landtagsabgeordneter, Bürgermeister Preuß aus Striegau, der als Hauptmann und Kompagniechef in einem Reservejägerbataillon an den Kämpfen bei Tannenberg teilgenommen hat, teilt in einer Karte an den Magistrat von Striegau mit, daß seine Kompagnie von den Russen eine Kriegskasse mit 140 000 Rubel erbeutet habe.

**Joffres Talent hat Zeit nötig.**

Clemenceau, der das Erscheinen seines eigenen Blattes „L'homme libre“ eingestellt hat, verteidigt in einigen Interviews den Generalissimo Joffre gegen den Vorwurf, daß durch sein Zaudern der ganze Norden Frankreichs habe preisgegeben werden müssen. Aufgehoben sei nicht aufgehoben, meint Clemenceau, und Joffres Talent habe Zeit nötig, um sich zu entfalten. Vorkünftig müsse das Resultat seiner Strategie, die „Einklemmung“ des Feindes zwischen Paris und Nancy befriedigend genannt werden.

**Ein „echt russischer“ General.**

Von befreundeter Seite wird der „Deutschen Tagesztg.“ mitgeteilt: Bei den Kämpfen, die sich östlich von Reidenburg am 30. und 31. August, unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August angeschlossen, wurde auch der kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto entfallen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen Sr. Exzellenz alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision unterzogen, und da fand sich: eine silberne Bourse aus dem Besitze des Landrats von Reidenburg. Es handelt sich also um einen „echt russischen General“.

**Die Veröffentlichung der Verlustlisten.**

Auf Grund höherer Weisung ist von der Behörde angeordnet worden, daß die Zeitungen für die Folge nur noch die Verluste derjenigen Truppenteile veröffentlichen dürfen, deren Erfolg hauptsächlich aus der betreffenden Gegend kommt. Für uns Kme also das 18. Armeekorps und Teile der benachbarten Korps in Betracht. Wir haben uns also ebenso wie alle übrigen Zeitungen fortan diesen Bestimmungen zu fügen und weitere Veröffentlichungen entsprechend zu beschränken. Selbstverständlich werden wir, soweit die Erlaubnis es ermöglicht, die Verlustlisten veröffentlichen.

**Nachtrag-Verlust-Liste Nr. 21.**

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

**Infanterieregiment Nr. 68, Hanau.**

- 8. Komp.: Lt. Otfried Werbach, derwilt. d. Ref. Hugo Capito aus Wiesbaden, tot. Gefr. d. Ref. August Großenbach aus Fulda, I. verm. Gefr. d. Ref. Peter Hölzer I aus Oberzell, Kreis Schlüchtern, I. verm. Gefr. d. Ref. Karl Streub aus Somborn, Kreis Gelnhausen, I. verm. Gefr. d. Ref. Karl Raake aus Friedewald, Kreis Herfeld, I. verm. Ref. Friedrich Bau aus Bronzell, Kreis Fulda, verm. Ref. Konstantin Krieger aus Rarbach, Kreis Fulda, verm. Ref. Johannes Müller aus Gelnhausen, verm. Gefr. d. Ref. Friedrich Hübn aus Gelnhausen, verm. Ref. Joh. Siebenlist aus Unterliederbach, Kreis Gelnhausen, verm. U.-D. d. Ref. Richard Lefter aus Rothenburg, Fulda, verm. Ref. Th. Vogler aus Ulrichshausen, Kreis Schlüchtern, verm. Ref. August Kremer I aus Höggebirg, Kreis Fulda, verm. Ref. Eduard Bau aus Heinkel, Kreis Fulda, verm. Ref. Karl Wüster aus Pfaffenborn, Kreis Breden, verm. Ref. August Grotzsch aus Himmelsheim, Kreis Fulda, verm. Ref. Wilhelm Rix aus Niederfeld, Kreis Fulda, verm. Ref. Valentin Paig aus Ojtenau, Waden, verm. Ref. Otto Rumpf aus Hösbach, Kreis Fulda, I. verm. Gefr. d. Ref. Karl Linn aus Hanau, I. verm. U.-D. Philipp Wagner aus Hanau, tot. Ref. Philipp Henz aus Hanau, tot. Ref. Karl Konrad aus Rupprechtsau, Kreis Struthurg, tot. Ref. August Bahnmuth aus Seeheim, Kreis Bensheim, I. verm. Ref. Karl Schulz aus Wartenstein, Kreis Friedland, I. verm. Ref. Hermann Badhaus aus Kankstadt, Kreis Friedland, I. verm. Ref. Josef Stauden aus Höschen, Kreis Hörde, schw. verm. Ref. Johann Mackloff aus Seulberg, Ober-Taunus, I. verm. Ref. Karl Philipp aus Hanau, I. verm. Ref. Josef Kremer aus Niederbrechen, Kreis Limberg, I. verm. Ref. Johannes Schmidt I aus Hilschheim, Kreis Hanau, I. verm. Ref. Wilhelm Spies aus Nischelsberg, Kreis Ottweiler, I. verm. Ref. Heinrich Vogl aus Welmansfelden, Kreis Württemberg, I. verm. Ref. Jakob Raibkopf aus Hofheim, Kreis Höchst, I. verm. Ref. Franz Kreuzpainten aus Grünbelsosen, Bayern, I. verm. Gefr. Wilhelm Halls aus Rauborn, Kreis Weimar, I. verm. Ref. Heinrich Gläd aus Hanau, I. verm. Ref. Wilhelm Stracher aus Diebrich, I. verm. Gefr. d. Ref. Arwin Stiebing aus Hanau, I. verm. Ref. Wilhelm Fricke aus Osterburg, I. verm. Ref. Ewald Feldmann aus Paltzen, Kreis Gerfeld, verm. Ref. Karl Märker aus Euskirchen, Kreis Jell a. R., I. verm. Ref. August Kaufhold aus Cassel, I. verm. Ref. Wilhelm Deutsch aus Olsheim, Kreis Erstein, verm. U.-D. Karl Audead aus Hanau, verm. Ref. Edmund Wagner aus Bernheim, Kreis Frankfurt, I. verm. Ref. Paul Eimer aus Salmfrug, Bayern, verm. Ref. Justus Dreht aus Gelnhausen, verm. Gefr. d. Ref. Karl Tragerer aus Somborn, Kreis Gelnhausen, I. verm. Ref. Heinrich Kempel aus Oberwibbach, Kreis Gelnhausen, I. verm. Gefr. d. Ref. Otto Stein aus Hanau, verm. Ref. August Ebert aus Eichense, Kreis Fulda, vermilt.

**Eisenbahnbaukompanie Nr. 18, Hanau.**

Han. Andreas Meier aus Grünau, Kr. Neustadt a. M., Bayern tot.

**Feldfliegerabteilungen.**

Hlt. Ernst Dent aus Schneidemühl, Kr. Kolmar, I. verm. Lt. Erwin Holzmann aus Schenkried, Württemberg, verm. Lt. Emil Auber aus Saarbrücken, vermilt.

**Infanterieregiment Nr. 83, Cassel und Krosen.**

Gefr. Ernst Ringer aus Zimmighausen, Waldeck, bisher verm., ist im Lazarett. Ref. Konrad Kellner 2 aus Ziegenhagen, Kr. Wippenhausen, ist nicht tot sondern verm. U.-D. Martin Hill aus Eschwege, bisher verm., ist im Lazarett.

# Aus der Stadt.

Wiesbaden, 12. September.

## Verwundete 27er.

Der von uns vor wenigen Tagen veröffentlichte Brief über die in Wiesbaden, Mainz und Frankfurt sich befindenden verwundeten 20er lassen wir heute eine Zusammenstellung über die in hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten des Feldartillerieregiments 27 an Hand der von der Auskunftsstelle über im Felde stehende saasische Soldaten, Friedrichstraße 35, geführten Listen folgen. Die Zahl hinter den Ortsnamen bedeutet die Batterie, welcher der Verwundete zugeteilt war. Auch fügen wir hinter jedem Namen das Lazarett an, in dem der Verwundete untergebracht ist.

**Hohnenberger** (Lazarett I). — Alfred **Bösch** aus Maxein, 4. (ev. Vereinshaus). — Heinrich **Häuser** aus Runkel (Paulinenstift). — Rudolf **Horn** aus Viebrich, 6. (Paulinenstift). — Seb. **Hölzer** aus Reudorf, 4. (Engl. Hof). — **Hölzel** aus Wiesbaden, 6. (Engl. Hof). — Alf. St. v. **Hoffmann**, 2. (Rassauer Hof). — Heinz. **Röhler** aus Singhofen (Paulinenstift). — Karl **Angelstadt** aus Reuhof, 6. (Augenheilst. anstalt). — **Wüller** aus Wiesbaden, 6. (Engl. Hof). — **Kriegsfreim.** Karl **Ruthe** aus Wiesbaden (Paulinenstift). — **Serg.** Adolf **Schneider** aus Breithardt, 6. (Jägerhaus). — **Karl Schmidt** aus Wiesbaden, 2. (Engl. Hof).

## Helft den Ostpreußen!

Um die Feinde im Westen mit zermalmender Wucht angreifen zu können, mußten bekanntlich aus dem Osten anferes Vaterlandes viele Truppen zur Wacht am Rhein entboten werden. Diese notwendige Maßregel entlockte den kernigen Ostpreußen keine Aeußerung der Dürst, kein Wort der Klage; ihre Herzen glühten von Opfermut und Begeisterung, ihr Mut blieb wie stets in schwerer Zeit unerschütterlich. Und wirklich mußten unsere Braven, todesmutigen Truppen aus strategischen Rücksichten für nicht ganz kurze Zeit den Feind in das blühende Land einbringen lassen, und wesschen Feind! Gehöfte, Dörfer, offene Städte wurden in Brand gesteckt, das Vieh fortgetrieben, die Ernte vernichtet. An unglücklichen Menschen, die nicht entkommen konnten, wurden Grauel verübt, die in ihrer Schenlichkeit gar nicht geschildert werden können. Auf Anordnung der Behörden mußten viele, viele Tausende braver Ostpreußen plötzlich die geliebte Heimat verlassen; viele von ihnen haben nichts gerettet, als das nackte Leben, aber auch bei denen, die früher in behaglichen Verhältnissen waren, hat die bitterste Not ihren Einzug gehalten. Unser Kaiser hat das deutsche Volk aufgefördert, den Ostpreußen für die Leiden, die sie für das ganze deutsche Vaterland auf sich genommen haben, Dankbarkeit zu beweisen. Dieser Ruf ist wohl von manchem gehört worden; so hat als erste die Stadt Köln 100 000 M. dargebracht, und andere Städte sind ihr gefolgt. Doch noch viel mehr muß geschehen, um auch nur die schwersten Wunden zu lindern! Wo bleibt da unser reiches Wiesbaden? Die Stadt als solche hat noch keinen Pfennig bewilligt; die Gaben der einzelnen stieken spärlich. Empfanden wir Wiesbadener wirklich nicht die Leiden unserer Brüder im Osten als unsere eigenen? Ist wirklich bei uns die Dankbarkeit so gering? So bitten wir denn, für Ostpreußen, das auch für uns so schwer zu leiden hat, reichliche Gaben durch unsere Geschäftshelle übermitteln zu lassen. Ueber die Gaben wird quittiert.

## Hilfe für die flüchtigen ostpreußischen Handwerker.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, gemeinsam mit dem Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands im gesamten deutschen Handwerk eine Hilfsaktion für die flüchtigen ostpreußischen Handwerker und ihre Angehörigen in die Wege zu leiten und durchzuführen. Diese Hilfeleistung hat der Berliner Kammerpräsident mit der Bewilligung von 10 000 M. zwecks Vinderung der augenblicklichen Not zu sofortigen Beitritten am im Kammerbezirk Berlin befindliche ostpreußische Handwerker und mit der Errichtung einer Geschäftsstelle im Kammerhaus eingeleitet, die am Montag, den 7. d. M., ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

## Der Quartalstermin für Hypothekenzinsen.

Am 1. Oktober sind bei den Hypothekenzinsen — zum ersten Male seit Kriegsbeginn — große Beträge zu zahlenden Hypothekenzinsen fällig. Während nun die Banken selbst in gewohnter Weise die Vorauszahlung ihrer am 1. Oktober fälligen Pfandbrief-Scheine vom 15. d. Mts. ab bekannt geben, wird bei ihnen der Eingang der Zinsen von seiten der Hypotheken-Schuldner nicht so glatt wie in normalen Zeiten von statten gehen. Ein wenn auch nicht großer Teil dieser Schuldner ist für die Erfüllung der Zahlungspflicht vollständig von den Mietzins-Eingängen abhängig, und es ist klar, daß gerade in den weniger wohlhabenden Stadtvierteln viele Wohnungs- und Ladeneinhaber durch Einberufung an der pünktlichen Entrichtung der Miete behindert sein mögen. Der Hausbesitzer aber, der am 1. Oktober einen Teil der zu erwartenden Mietzins einnehmen muß, muß wieder bemüht sein, diesen Ausfall nach Möglichkeit zu decken, wenn gerade am 1. Oktober Zinsen seiner Hypothekenschuld fällig werden.

Wir haben bei den hervorragenden Vertretern der hiesigen Fraukreise angefragt, und zwar bei Geldnehmern (Hausbesitzer) wie bei Geldgebern (Hypothekenzinsen). Von der ersten Seite erfahren wir, daß man hinsichtlich der Deckung der am 1. Oktober fälligen Hypothekenzinsen keinerlei Besorgnisse hegt. Wenn irgendwo Schwierigkeiten zu Tage treten sollten, würde diese nur solche Eigner betreffen, die auch ohne Krieg schon als „Schwach“ gegolten haben; sollte es vereinzelt zu einem Ausfall der Fälligkeit für die Bank kommen — die Gesundheit des Gesamtorganismus, der auch in schwerer Zeit unverändert funktionie-

ren wird, zeigt keine Erschütterung. Im allgemeinen darf daher — so erklärt unser Gewährsmann — mit einem ruhigen Verlauf des Oktobertermins gerechnet werden; die große Mehrheit wird ihren Verpflichtungen nachkommen. Zahlungsverzögerungen bei dem einen oder anderen Besitzer seien nicht so sehr als Folge des Krieges, sondern eher als Zeichen der Unfähigkeit des Betreffenden, seinen Besitz zu behaupten, anzusehen.

Auf der anderen Seite wird uns versichert, daß die Hypothekenzinsen es nach Möglichkeit an Entgegenkommen nicht fehlen lassen werden; wie schon in ruhigen Zeiten, so doch ganz gewiß in einer schweren Zeit werden die Banken von Fall zu Fall die Lage des Schuldners, der um Nachsicht bittet, wohlwollend prüfen.

Einer in der Mitte der beiden Lager stehenden Persönlichkeit verdanken wir die Anregung zur Geltendmachung eines Bausches, der für viele Kreise von Wert und segensreichen Folgen sein dürfte. Alle Hypothekenzinsen haben die Einrichtung sogenannter Respekttage: ein kleiner Zahlungsausschuß des Fälligkeitstermines, der bei der einen Bank fünf Tage, bei der anderen sieben, bei einer dritten aber fünfzehn Tage umfaßt. Wäre es nicht jetzt angebracht, wenn alle Hypothekenzinsen sich angedächts der Verzögerung der Eingänge bei vielen Hausbesitzern auf 15 Respekttage einigten?

Die Rheinische Hypothekenzinsenbank — um nur ein Beispiel zu erwähnen — hat diesen entgegenkommenden Wunsch schon bisher geübt, während a. B. die Hamburger Hypothekenzinsenbank nur 5 Respekttage gewährt.

Die Hypothekenzinsenbanken würden mit einem derartigen Entschluß ebenfalls sich selbst wie ihren Schuldner und der Gesamtheit einen Dienst erweisen. Wo ein Willen ist, ist auch ein Weg.

## Fünfzehn Respekttage

sei daher die einheitliche Lösung, die allen Nutzen bringen wird.

## Kriegsfürsorge des Kreistags.

In einer Mittwoch nachmittags stattgehabten Sitzung des Kreistages für den Landkreis Wiesbaden wurde ein Betrag von 400 000 M. bewilligt, aus welchem vorläufige die staatliche Familien-Unterstützung für zur Fahne Einberufene bestritten werden soll. Ferner wurde der Kreisaußschuß ermächtigt zur Aufnahme einer Anleihe sowie dazu, im Rahmen dieser Bewilligung über etwaige freiwillige Leistungen der Gemeinden hinauszugehen, ferner Unterstützungen auch an solche Personen zu bewilligen, bei denen die Voraussetzungen des Gesetzes über die Kriegsfürsorge nicht zutreffen. Zusätzlich zur Reichsunterstützung sollen, wo die Bedürftigkeit feststeht, bis zu 100 Prozent gewährt werden. Insgesamt kommen etwa 450 000 Mark inbetracht.

## Wo fehlt ein Knabe?

Auf der Straße von Nombach nach Bundenheim wurde schon am 3. September abends um 9 Uhr ein 8½ jähriger Schulfürsorge Knabe aufgegriffen, der bis heute noch nicht abgeholt worden ist. Der arme kleine Bursche befand sich in einem recht Mißbehaltigen Zustande, war barfuß und nur mit Hemd und Hosen bekleidet. Er vermochte über seine Herkunft wie über seinen Namen und denjenigen seiner Eltern nicht die geringsten Angaben zu machen, so daß die Feststellung seiner Persönlichkeit ganz unmöglich erscheint.

## Bau von Arbeiterwohnungen.

Zum Bau von Arbeiterwohnungen wurden im abgelaufenen Berichtsjahre von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassa 1 383 745 Mark zu 3½ Prozent verzinsliche Darlehen ausbezogen. Davon entfallen u. a. an den Volksbau- und Sparverein in Frankfurt a. M. 560 000 M., an die Aktienbauvereinsgesellschaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. 200 000 M., an die Gemeinnützige Bauvereinsgesellschaft in Griesheim 150 000 M., an den Oberaunuskreis 30 000 Mark, an den Gemeinnützigen Bauverein für den Dillkreis in Dillenburg 18 000 M., an die Gemeinnützige Bauvereinsgesellschaft in Hanau 10 000 M. Der Oberaunuskreis erhielt außerdem ein mit 3½ Prozent zu verzinsendes Darlehen von 70 000 M. Insgesamt wurden bis jetzt 18 690 416 M. ausgeliehen für obgenannten Zweck. Von der auf einzelne Verfallene entfallenden Darlehenssumme von 4 750 191 Mark sind 4 110 026 M. an 1113 Industrielle, 640 165 M. an 222 landwirtschaftliche Arbeiter ausgeliehen. Die beim Spar- und Bauverein in Wiesbaden durch die Untrene seines Kassierers nötig gewordene Zwangsverwaltung reichte nicht aus, es mußte deshalb die Zwangsverwaltung der Genossenschaftsgrundstücke veranlaßt werden. Das unterbaute Gelände und ein Mietshaus wurden von Privaten, 5 weitere Häuser von der Anstalt erworben. Die Anstalt wird voraussichtlich keinen Schaden erleiden. Bei dem in Liquidation getretenen Bauverein für Arbeiterwohnungen in Marburg wird die Anstalt ebenfalls keinen Schaden erleiden.

## Die Darlehens-Kassenscheine zu 1 und 2 Mark.

Die Darlehens-Kassenscheine zu 1 und 2 Mark gelangen demnächst zur Ausgabe. Die Scheine zu 1 Mark sind 1½ Zentimeter breit und 6 Zentimeter hoch und bestehen aus einem kräftigen Haberpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes natürliches Wasserzeichen in Form eines Vierpasses von etwa 8 Millimeter Durchmesser enthält. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen Untergrund in rotvioletter und grünlicher Farbe, der in vielfach verflochtenen Linienzügen und mit unregelmäßiger Begrenzung, breit gelagert, das Mittelfeld ausfüllt. Rechts und links befinden sich aufrechtstehende Ovale, innerhalb deren auf rotvioletter Grund in grüner Farbe die Zahl 1 in kräftiger Form und darunter das Wort „Mark“ stehen.

Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Ausdruck:

Darlehens-Kassenschein.

Eine Mark.

Berlin, den 12. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen. Barneck. Bierlage. Müller. Noelle. Dickhut. Springer.

Darunter steht auf einem mit einem feinen Muster ausgefüllten grünlichen Felde der Strafsatz. Die Rückseite ist in grünlicher Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus einem annähernd rechteckigen Felde mit abgerundeten Ecken und ist aus vielfach verflochtenen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises der Reichsadler grün auf weißem Grunde. Rechts und links grenzen Rosetten an, die in der Mitte eine weiße 1 auf grünem Grunde enthalten. Die vier Ecken der Rückseite tragen auf weißem Grunde je eine kräftige 1. Zwischen diesen Zahlen befindet sich auf den beiden kurzen Seiten des Scheines in der Mitte das Wort „Mark“ in deutscher Schrift. Ueber dem Mittelfeld steht in gebogener Linie und in deutscher Schrift das Wort „Darlehens-Kassenschein“ und darunter ebenso die Zeile „Eine Mark“.

Die Darlehens-Kassenscheine zu zwei Mark sind

11 Zentimeter breit und 7 Zentimeter hoch und bestehen gleichfalls aus einem kräftigen Haberpapier. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen, aus vielfach verflochtenen Linien bestehenden Untergrund in rötlicher und grüner Farbe und von unregelmäßiger Gestalt. In der Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2. Auf beiden Seiten, rechts und links über den letzten Ausläufern des Untergrundes steht je eine 2 und darunter je ein M, beides in rötlicher Farbe.

Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, den Ausdruck: „Darlehens-Kassenschein. Zwei Mark.“ (Alles andere wie bei den Scheinen zu eine Mark.)

Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus drei ineinander geschobenen Kreisen und ist aus vielfach verflochtenen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises ein Reichsadler, rot auf weißem Grunde. Er wird rechts und links von Rosetten begrenzt, die in der Mitte eine rote 2 enthalten. Ueber dem Mittelfeld steht in gebogener Zeile und in deutscher Schrift das Wort „Darlehens-Kassenschein“ und darunter ebenso die Zeile „Zwei Mark“. Rechts und links von den seitlichen Rosetten steht eine kräftige 2 und darunter das Wort „Mark“ in deutscher Schrift.

Der Tod im Felde. Den Heldentod fürs Vaterland erlitt der Leutnant der Reserve im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, Dr. phil. Felix Konze, der Sohn des verstorbenen Kreisshuldenverwalters Dr. Josef Konze, der in Frankfurt als Historiker im Schuldienst stand.

Trauerfeier. Auch das Städtische Lyzeum II hat einen Verlust zu beklagen: der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Konze, Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 87, ist am 5. Sept. gefallen. Der Direktor verles mehrere lehrerkollegium und Schule und wies dem Entschlafenen Worte ehrender Anerkennung. Daran wurde die Schule zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Zu Feindeshänden. Das Dunkel, welches über dem Schicksal des Hauptmanns Staatsanwaltschaftsrats Dr. Eich von der hiesigen Staatsanwaltschaft schwebt, hat sich inzwischen gelichtet. Zunächst konnte festgestellt werden, daß Dr. Eich unverwundet in Gefangenschaft geraten ist. In diesen Tagen trafen dann Briefe hier ein, nach denen er in Süd-Frankreich gefangen gehalten wird.

Wiesbaden als Genesungsheim für verwundete Krieger. Gerade unser Wiesbaden, mit seinen gesundheitspendenden Quellen, dürfte von den in der Genesung befindlichen verwundeten Kriegern mit besonderer Vorliebe aufgesucht werden. So ist u. a. auch Herr Generalmajor v. Croß hier im Hotel Meier (Quisenstr. 14) eingetroffen, der bei den Kämpfen im Westen eine Armerwundung erlitten hat und hier hoffentlich recht bald seine volle Wiederherstellung erfahren wird.

Eine Gefahr für Verwundete. Von ärztlicher Seite schreibt man: Manche der Verwundeten leiden an Durchfällen, die bis zu blutigen Stühlen mit ruhrartigem Charakter steigern können. Das damit eine Gefahr für die Verwundeten, aber auch für die Zivilbevölkerung entsteht, liegt auf der Hand. Nach Meinung der Ärzte ist der Gebrauch von rohem Obst eine der Hauptursachen dieser Durchfälle. Das Publikum wird deshalb dringend ersucht, Liebesgaben in Form von rohem Obst nur an die Lazarettküche, aber nicht an die Soldaten abzugeben. Die Verwundeten sollen rohes Obst ohne ärztliche Erlaubnis nicht genießen.

Was geschieht mit den vielen Gefangenen? Diese Frage ist schon öfters besprochen worden. Sie wird beantwortet durch ein Bild vom Oberster Exerzierplatz, auf dem englische Gefangene damit beschäftigt sind, Säune zu errichten. Das Holz für die Pfähle müssen sie selbst erst bearbeiten, ebenso müssen sie die entsprechenden Gruben ausheben. So gibt es mancherlei für sie zu tun damit sie ihr Brot nicht umsonst essen. Das Bild ist in unseren Zweigstellen am Bismarckring und in der Mauritiusstraße zu sehen. Daneben kann man einen Einblick gewinnen in die Massen von Kriegsmaterial, die in Ostpreußen von unseren Braven Truppen erbeutet worden sind. Ganze Berge von Uniformen und Munitionsküsten sind aufgestapelt und ostpreußische Landsturmmänner sind eifrig dabei, Ordnung in das Chaos zu bringen, das die flüchtenden Russen hinterlassen haben. Ein drittes Bild zeigt uns ein bei Ramur erbeutetes helgisches Maschinengewehr mit Hundebefahrung, das in der Kaserne des 5. Garderegiments a. F. in Spandau untergebracht worden ist.

Die Obzentralf des Roten Kreuzes hat unter der bewährten sachmännlichen Leitung von Frau von Meun und des Landwirtschaftsinspektors Herrn Keiser so rührig und erfolgreich gearbeitet, daß sie für den Bedarf unserer Wiesbadener Lazarett in umfangreicher Weise getüchtigt ist. Da jedoch schon jetzt die Feldlazarett mit großen Forderungen von Obst- und Gemüsespenden an die Zentralf des Roten Kreuzes herantreten und selbstverständlich nur die obstrichen Gegenden unseres Vaterlandes als Lieferanten in Frage kommen, bittet die Obzentralfstelle Marktplatz 3 — Fernsprecher Nr. 618 — unsere Obst- und Gemüsepächter dringend um weitere Spenden. Es ist nicht möglich, all den vielen Gebern öffentlich zu danken. Es war und ist eine Freude, zu sehen, wie gern von dem erfreulichen Obstragen dieses Jahres gesendet wird. Und daß auch der weiteste Umkreis unserer Stadt in freundschaftlicher Weise der Helfer in Wiesbaden die Hände reich, bewiesen die überaus reichlich eingebrachten Gaben der Landgemeinden. So spendete ein Dorf nicht einer Wagenladung Gemüse und Obst 500 Eier, die sofort unseren Lazaretten überwiesen wurden. Jedenfalls hält es die Leitung der Abteilung VI des Roten Kreuzes für ihre Pflicht, den Gemeinden Auringen, Vierstadt, Breckenheim, Delfenheim, Dohheim, Erbenheim, Frauenstein, Jastadt, Kloppenheim, Naurad, Reudorf, Rordenst, Schierstein, Wallau, Ober- und Niederwalluf und Wälder für ihre vorbildliche Hilfsbereitschaft auch an dieser Stelle herzlich zu danken. Nicht zuletzt ist es die z. Z. großartige Form ihrer Spenden gewesen, die es ermöglicht hat, den in großem Maßstab geleiteten Betrieb unserer Obzentralfstelle aufrecht zu erhalten. Und es sei nochmals betont, daß der gewaltige Bedarf dringend eine Nachlieferung der Gedecktheit dieser so glänzend bewährten ländlichen Nachbarschaft erfordert! Durch die hier schon erwähnte Einrichtung einer zweiten mit „Dörröfen“ ausgestatteten Obzentralf im „Kasino“ kann unsere Obzentralf auch große Mengen verwerten, ohne in die Küchenbetriebe einzelner Privathäuser eindringen zu müssen, wie es anfangs geschehen ist. Hier haben sich die Damen Frä. Ebers, Frau v. Küfer, Frau Ruthe, Frau Schlar-Brömann, Frä. Jacobi, Frä. Schrant und Frau v. Wedekind überaus verdient gemacht, indem sie ihre Räume, Arbeitskräfte und ihre Kunst in den Dienst der Sache stellten. Ihnen sei herzlich gedankt, ebenso wie Frä. Herwegh und Herrn Inspektor Schilling für ihre treue und zuverlässige Mitarbeit.

Der Wiesbadener Kreisaußschuß für Gewerbeförderung erörterte in einer Zusammenkunft am 8. September die von den verschiedenen gewerblichen Vereinen und Verbänden bereits unternommenen Schritte und Maßnahmen und beschloß deren nachhaltige Unterstützung. Als z. B. wick-

tigste und dringlichste Fragen erscheinen: Schaffung von Arbeitsgelegenheit und Gründung einer Kriegs-Kreditgenossenschaft oder Maßnahmen anderer Art, die geeignet sind, den gegenwärtigen Kreditbedürfnissen des Handwerks- und Gewerbestandes Rechnung zu tragen. Neben Lombardeuren- und Diskontierungsangelegenheiten (auch für Buchforderungen) wurde u. a. als dringend erforderlich bezeichnet eine Kreditbeschaffung, sei es auf erhaltene oder noch zu erhaltende Lieferungsanträge, um dadurch die Möglichkeit zu bieten, Arbeitsmaterialien beziehen zu können. Denn in geradezu rigoroser Weise sei und würde noch heute hier in Wiesbaden, von einzelnen Lieferanten sowohl, wie von ganzen Gruppen, Verzögerung verlangt, auch hätten durch nichts gerechtfertigte Preisausschläge auf alte, vorhandene Materialvorräte stattgefunden, derart, daß von einer Ausbeutung gesprochen werden könne. Lebhaftige Klagen hierüber kamen insbesondere aus dem Nahrungs- und Metallgewerbe unter Nennung bestimmter Firmen. Der Ortsausschuß sprach seine lebhafteste Mißbilligung gegen ein derartiges, nicht nur engherziges und unpatriotisches, sondern auch unkaufmännisches Verhalten aus. Die Befreiung der betr. Firmen zur Kenntnisnahme für spätere Zeiten wurde empfohlen. Es wurde beschloffen, die Kreditfürsorge unverzüglich mit den beteiligten Stellen in Verbindung zu nehmen und die Stadtverwaltung zu bitten, ihre vielfachen und dankenswerten Fürsorgemaßnahmen nach dieser Richtung hin zu ergänzen und baldige Entscheidung hierüber zu treffen. Ferner sollen die Stadt, wie auch alle anderen Behörden gebeten werden, für Ausführung aller noch im laufenden Jahr vorgesehener Unterhaltungsarbeiten in möglichst vielen kleinen Rufen Sorge zu tragen. In diesem Besuche wäre insbesondere bei der Stadt eine neue Einteilung und Verneuerung der noch auszuführenden Arbeiten in die Wege zu leiten. Vor allem müßten sehr baldmöglichst viele Handwerker zu den Arbeitstätten herangezogen werden, Zwischenunternehmer, sofern sie ihrerseits wieder auf Handwerker zurückgreifen müssen, seien auszuschalten. Dies gelte auch für die Lieferungen im Auftrage des Roten Kreuzes. Dieses habe erhebliche Arbeiten an Großbetriebe vergeben, die sie ihrerseits wieder einem Handwerker zur Ausführung übertragen hätten, statt daß man einer Reihe von Handwerkern Arbeit, und wenn auch nur geringen Verdienst, verschafft hätte. Einen großen Einfluß auf die Erhaltung eines lebensfähigen Handwerkerstandes hat jedoch die große Masse der Privatauftraggeber. Pflicht dieser Kreise ist es, mit ihren Arbeitsaufträgen nicht zurückzuhalten. Einer häßt vom Anderen ab; hat der Handwerker mit seinen Gehilfen nichts zu tun, versiegen ihre Einnahmequellen, so können sie selbst wieder nicht ihren Verpflichtungen nachkommen. Es ist auch nicht damit getan, daß man die öffentlichen Sammlungen mit reichen Gaben bedenkt und hinterher an allen Ecken und Enden seine Bedürfnisse einschränkt, oder seine Rechnungen nicht bezahlt. Das wäre eine höchst unvollkommene und einseitige Hilfe. Draußen vor dem Feinde stehen die Ausichten so günstig für uns, daß wir hier am sichereren Verd nicht zu zagen brauchen. Sehe also auch hier jeder an seinem Platze sein Bestes ein für die Volksgenossen. — Und nun noch ein Wort an die erwerbsfähige Jugend. Nach dem Kriege gehts in mächtigem Schwunge wieder an die regelmäßigen Arbeiten. Gute und geschulte Kräfte werden dann allerdings ein Fortkommen finden. Möge die Jugend von der fehligen geschäftlichen Zeit insofern einen Vorteil ziehen, daß sie, wenn die praktische Arbeit sticht, ihre Kenntnisse in der Gewerbelehre vervollkommnet. Hier bieten sich gar viele Gelegenheiten, die Mancher in fröhlicher Gleichgültigkeit unbeachtet läßt. Wehr denn je braucht aber die Zukunft Deutschlands einen tüchtigen Handwerkerstand.

**Kriegsfürsorge.** Eine unter dem Personale des Postamts I hier veranstaltete Sammlung hat 800 Mark ergeben. Hier von sind 300 Mark dem Kreisomitee des Roten Kreuzes und 500 Mark dem Herrn Oberbürgermeister zur Unterstützung arbeitslos gewordenen Wiesbadener Familienmitglieder überwiesen worden. 200 Mark werden zur Versicherung der im Felde stehenden Unterbeamten bei der Nassauischen Kriegsversicherung verwendet.

**Taubstummen-Gottesdienst.** Am nächsten Sonntag, 13. d. Mts., findet in der Lutherkirche um 2 Uhr ein Taubstummen-Gottesdienst statt.

**Die Kriegsmarke,** deren Herausgabe die Zentralkasse für den Fremdenverkehr Groß-Berlins jüngst angekündigt hat, ist nunmehr erschienen. Die von Julius Klünger entworfene Marke zeigt einen deutschen Ritter in voller Rüstung, der im ruhigen Kräftegefühl auf sein Schwert sich stützt, indes ringsum Giffschlangen erfolglos nach ihm züngeln. Die Marke in leuchtendem Farbendruck trägt den Vermerk, daß der Gesamtertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist, trägt ferner die Jahreszahl, sowie Angabe des Preises von 5 Pf. und auf der Rückseite den Vermerk, daß die Marke nur zum Bekleben der Brief-Markette wie der für schriftliche Mitteilungen bestimmten linken Seite der Postkarte verwendet werden darf.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

**Kurhaus.** Der vollständige Deutsche Abend, der am Sonntag im Kurhause zum Besten des Roten Kreuzes von der Kurverwaltung veranstaltet wird, verpflichtet in jeder Beziehung interessant und dem Bedürfnisse unserer großen Zeit nach patriotischer Erbauung und innerlicher Vertiefung in schöner Weise gerecht zu werden. Herr Musikdirektor Carl Schürich wird zum erstenmal nach seiner Genesung wieder am Dirigentenpult erscheinen und unter seiner bewährten Leitung Beethoven's Gemout- und Wagner's Menzi-Ouverture zu Gehör bringen. Danach wird unser heimischer Dichter Heinz Gorrenz das Wort ergreifen und in einigen markigen Jüngen über das aktuelle Thema „Vom Geiste unserer Zeit“ sprechen. Vollständige Vieder- und Dichtungen in sorgfältiger Auswahl, deren Vortrag so herrliche Interpretationen wie Fräulein Eichelheim und Herr Bachhammer vom königlichen Theater und Herr Bachhammer vom Frankfurter Stadttheater übernommen haben, dürften besonders färdend und erbebend auf Herz und Gemüt wirken. Unser beliebtester Konzertmeister Schering wird das Programm durch den Vortrag von 2 Romanzen für Violine mit Orchesterbegleitung von L. van Beethoven vervollständigen. Die Kurverwaltung, welche selbst weder Arbeit noch Kosten gescheut hat, hofft auf zahlreichen Besuch, nicht allein der guten Sache wegen, sondern auch um den mitwirkenden Künstlern durch ein wohlbesetztes Haus für ihre selbstlose Mühewaltung ein sichtbares Zeichen des Dankes zu geben. Die Eintrittspreise bewegen sich von 50 Pf. bis zu 2 M. aufwärts. Es empfiehlt sich möglichst rechtzeitige Kartenlösung, da ein großer Teil der Plätze für die verwundeten Krieger reserviert bleibt.

**Residenz-Theater.** Kein besserer Auskunft für die Eröffnung eines Theaters in dieser großen Zeit als ein Werk Wilhelmsbruchs, der wie kein anderer Dichter Herold und Kämpfer echter Vaterlandsliebe war. Sein Schauspiel „Vater und Söhne“, das am Samstag, den 12. zum Besten des Roten Kreuzes gegeben wird, spielt während Preussens Fall (1806) und seiner ruhmreichen Erhebung (1813). Das Stück wird Sonntag abend wiederholt. Am Montag gelangt das liebenswürdige deutsche Lustspiel „Als ich noch

im Flügelkleide...“ zur Aufführung. An neueren Werken sind noch erworben „Buchhändler Palm“, bürgerliches Schauspiel von Hans von Bengel, „Treu dem Herrn“, Schauspiel von Richard Voh, „Wanderhölzel (Deutsche Jugend)“, ein fröhliches Spiel von Paul Georg Münch und Jacoby und Vindas zeitgemäßes „Alles mobil“, ein Lustspiel aus ersten Tagen in 3 Akten, das bald seine Aufführung hier erleben wird.

**Wohltätigkeitskonzert.** Wir weisen nochmals auf den Montag, abends 8 1/2 Uhr, in der Warburg stattfindenden patriotischen Liederabend zum Besten durch den Krieg in Not geratener Musiklehrerinnen und Künstlerinnen hin. Der Vorkaufverkauft verspricht einen gefüllten Saal, deshalb ist es empfehlenswert, die Karten vorher zu besorgen.

Die Wiesbadener Lichtspieltheater Gesellschaft m. b. H. eröffnet heute wieder ihre beiden Theater im Berliner Hof und in der Schwalbacher Straße. In beiden Theatern werden hauptsächlich patriotische und belehrende Filme zur Vorführung gelangen, außerdem werden die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen im lebenden Bilde zu sehen sein. Eine Verwirklichung erfährt noch das Programm durch die Mittheilung der neuesten Depeschen über wichtige kriegerische und politische Ereignisse, soweit sie im Laufe des Tages eingelaufen sind, so daß die Besucher der Vorstellungen voll auf ihre Rechnung kommen. Für alle Militärpersonen sind die Eintrittspreise auf die Hälfte ermäßigt.

**Aus den Vororten.**

**Bierstadt.**

Den Heldentod fürs Vaterland. Der von einer französischen Kugel verwundete Willy Bach von hier ist nunmehr seiner schweren Verletzungen in dem Lazarett in Friedberg erlegen. Von den aus unserer Gemeinde ins Feld gezogenen Krieger sind bis jetzt 2 den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

**Nassau und Nachbargebiete.**

r. Limburg, 11. Sept. Graf Zeppelin in Limburg. Gleich wie Frankfurt dieser Tage, so hatte gestern vormittag auch Limburg die Freude, den Grafen Zeppelin hier auf dem Bahnhof gelegentlich seiner Durchreise bei 1/2 stündigem Aufenthalt begrüßen zu können. Die Kunde von seiner Anwesenheit hatte sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet. Die zahlreichen Anwesenden auf dem Bahnhof und solche vor dem Bahnhof brachten härmliche Rundgebungen dem Grafen entgegen mit Hoch und Hurra auf „unsern Zeppelin“. Die Frauen und Mädchen vom Roten Kreuz, sowie auch der Landrat Herr Geheimrat Blätling überreichten Blumengewinde, und alles sang begeistert vaterländische Lieder. Graf Zeppelin dankte in einer Ansprache für die ihm erwiesene Ehrung; diese Dankesworte klangen in einem Hoch auf Kaiser und Vaterland aus.

**Sport.**

Leutnant Demmig 7. Wieder hat der unerbittliche Tod ein Opfer aus dem Rennsport auf dem Schlachtfelde gefordert. Leutnant Demmig (59. Feld-Art.), einer der besten jüngeren Herrenreiter, ist in Belgien schwer verwundet und dann von einem Französer ermordet worden. Wie aus Hoppegarten gemeldet wird, sind dort hin Nachrichten gelangt, nach welchen dem bereits schwer Verwundeten die Hand abgeschlagen worden ist, um ein goldenes Armband loszulassen. Der junge Artillerist ist dann hilflos verblutet. — Lt. Demmig verlor sich erst im Jahre 1912 mit dem Rennreiten und trat schon im nächsten Jahre, begünstigt durch sein leichtes Gewicht, das ihm die Uebernahme jedes Mittes möglich machte, stark in den Vordergrund, bis ihn ein schwerer Sturz bei den Rennen zu Schwelm außer Gefecht setzte. Zur Rückkur weckte dann Lt. Demmig Ende des vorigen Jahres hier in Wiesbaden. In dieser Saison war Lt. Demmig erst wenige Male in den Sattel gekommen. Im ganzen hat er 25 Rennen bei 80 Mitten gewonnen.

**Oberleutnant Rudolf Wenzel 7.** Der in weiten Sportkreisen bekannte Oberleutnant Rudolf Wenzel, Mitglied der Offiziersabteilung des Berliner Sportklubs, ist als Beobachtungs-offizier am 27. August bei einem Erkundungsgang im Osten abgefallen und hat dabei den Tod gefunden. Oberleutnant Wenzel war einer der begeisterten Vorkämpfer für die Einführung des Athletiksports in das Offizierskorps, und viel von dem bisher Erreichten ist ihm zu danken. Selbst ein guter Wettkämpfer, hielt Oberlt. Wenzel den Offiziersrekord im Laufen über 1500 Meter bis zu den Armeekorps-Wettkämpfen im Deutschen Stadion im Juni d. J. Auch bei den beiden Offiziersstadtkämpfen München-Berlin beteiligte sich Oberleutnant Wenzel mit gutem Erfolge.

**Gefallene Fußballer.** Der vorjährige Süddeutsche Fußballmeister Kickers-Stuttgart hat drei seiner tüchtigsten Mitglieder verloren. Der der ersten Mannschaft angehörende Rudolf Horn hat ebenso wie die zwei Mitglieder der Offiziers-Abteilung, Leutnant v. Saldenwang und Lt. Lang den Heldentod gefunden. — Der 1. Fußball-Club Nürnberg betrauert den Verlust seines besonders in Süddeutschland bekannten Mittelstübes M. Lammermann.

**Zeichnet die Kriegsanleihen!**

Dem Kapital wird eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Anlage geboten. Die bisherigen kriegerischen Erfolge verbürgen trotz möglicher Rückschläge den schließlich glücklichen Ausgang des Krieges. Deutschland wird für die getragenen Kriegskosten, sowie für die erlittenen Schädigungen vollen Ersatz erhalten. Die Klärung der politischen Lage, die dieser Krieg im Gefolge haben wird, läßt eine neue Epoche von außen nicht bedrohter, ruhiger Arbeit und damit einen neuen gewaltigen Aufschwung unseres Wirtschaftslebens erhoffen. Daher wird Deutschland als der sicherste und zahlungsfähigste Schuldner in der ganzen Welt dastehen.

Aber nicht nur das finanzielle Interesse empfiehlt die Beteiligung an der Reichsanleihe, es ist

**eine heilige nationale Pflicht**

derer, die nicht mit hinausgezogen sind, ihr Geld dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, während Millionen unserer Mitbürger in freudiger Begeisterung ihr Leben zu

opfern bereit sind. Diese finanzielle Leistung ist aber auch von der höchsten politischen Bedeutung. Wenn die gegenwärtige Emission sich als ein voller, womöglich als ein überwältigender Erfolg herausstellt, dann wird der wirtschaftliche Kampf, in dem unsere Feinde uns zu Boden zwingen wollen, sofort illusorisch gemacht. Lassen wir doch gerade in den letzten Tagen allerwärts die Drohung, der Krieg werde lange, sehr lange, so lange währen, bis Deutschland wirtschaftlich ermatten müße. Daß dieser Zustand bei uns jedenfalls nicht früher eintritt, als bei Frankreich und Rußland, davon ist wohl jedermann überzeugt. Uns gereicht es zum Vorteil, daß die westlichen Armeen auf feindlichem Boden kämpfen, daß durch Milliarden von Kriegskontributionen und ungeheure Naturalleistungen heute schon feindliche Länder gezwungen sind, außer den eigenen, einen guten Teil unserer Kriegskosten zu tragen. Ein großer Vorteil ist es, daß Belgien und Frankreich zu den reichsten Ländern des Kontinents zählen, an denen wir uns schadlos halten können, wenn die schließlichen Entschädigungen seitens der anderen Feinde nicht in dem erwünschten Maße fließen sollten.

Aber trotzdem ist es namentlich England gegenüber von höchster Wichtigkeit, daß

**unsere finanzielle Kriegsrüstung im glänzendsten Lichte**

erstrahlt. Je mehr dies der Fall ist, um so eher dürfen wir hoffen, daß die Feinde die Nutzlosigkeit auch des wirtschaftlichen Kampfes einsehen und zu einem Friedensschluß gezwungen werden, der unseren berechtigten Forderungen Rechnung trägt.

Daß dieser Zweck erreicht werde, hängt heute zum großen Teil von den deutschen Kapitalisten und Sparern ab. Darum darf keiner, der über Kapital verfügt, sich der größten Beteiligung an den Reichsanleihen entziehen, die seine Mittel nur eben erlauben. Wenn einer sich heute der Wehrpflicht entziehen wollte, so würden ihn allgemeine Verachtung und Abscheu treffen. Verachtet wird aber auch der werden, der nicht bereit ist, was er an Geld hergeben kann, und seinen goldgefüllten Strumpf in durchaus falsch berechnetem Egoismus im Geldschrank verbirgt, während das Vaterland in Not ist, das allein doch auch die sinnlos verheimlichten Schätze schaut.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, 5 Millionen Mark zur Kriegsanleihe zu zeichnen.

**Volkswirtschaftlicher Teil.**

**Landwirtschaft.**

**Verammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.** Am Sonntag, den 13. September d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet in Erbenheim im Gasthaus „Zum Schwanen“ (Besitzer H. Merlen) eine Verammlung des 13. Landw. Bezirksvereins statt. Der Verammlung geht um 2 1/2 Uhr eine Sitzung des Vorstandes voraus. Gegenstand der Verammlung ist die durch den Krieg bedingte Lage der Landwirtschaft und die hiermit im Zusammenhang stehenden technischen und wirtschaftlichen Fragen. Die Tagesordnung wird zu Beginn der Verammlung bekannt gegeben.

**Handelsnachrichten.**

**Verbot der Aus- und Durchfuhr von Leder.**

Lauf Mitteilung der Handelskammer Wiesbaden wird das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Leder (Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 1. und 7. August 1914) beschränkt auf: lohgares Oberleder für Militär-schuhzeug, lohgares Brandsohlleder für Militärschuhzeug, lohgares Sohlleder für Militärschuhzeug, lohgares Leder für Geschirre und Ausrüstungsstücke, Transparenzleder. Die der Deutsche Reichsanzeiger (Nr. 207 vom 3. September 1914) bekanntgibt, bleiben die nachbenannten Gegenstände von dem Verbot der Aus- und Durchfuhr frei: alles Chromgerbte, sowie alles sämischgerbte Leder, Lackleder, Portefeuilleleder, sowie überhaupt sämliche nicht lohgare gerbten Leder (abgesehen von Transparenzleder), auch künstliches Leder.

**Wetterbericht.**

**Knaus** & Co.  
Langgasse 31 — Taunusstr. 10  
Spezialist f. Augengläser.



**Barometer**  
STURMISCH BEIEN VERÄNDERLICH SCHÖN STROCKEN

von der Wetterdienststelle Weiburg.  
Höchste Temperatur nach O.: +22 niedrigste Temperatur +12  
Barometer: gestern 762,4 mm, heute 758,4 mm.

**Voraussschläge Witterung für 13. September:**  
Veränderlich, doch vielfach wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Niederschläge in Schwauern.

**Niederschlagshöhe seit gestern:**

|           |    |               |   |
|-----------|----|---------------|---|
| Weiburg   | 4  | Trier         | 6 |
| Felbberg  | 11 | Wibbenhausen  | 6 |
| Neufkirch | 18 | Schwarzenborn | 4 |
| Marburg   | —  | Kassel        | 7 |

**Wasserstand:** Rheinpegel Taub: gestern 2,43, heute 2,37  
Pegel: gestern 1,01, heute 1,10

**13. September** Sonnenaufgang 6.30 | Mondaufgang 9.54  
Sonnenuntergang 6.21 | Monduntergang 9.28

# LE PARTAGE DE L'ALLEMAGNE

## L'ÉCHÉANCE DE DEMAIN



PUBLICATIONS ARTISTIQUES 6, Rue Gible-Coeur, 6-PARIS.

ten, daß der Gegner nicht sofort kampfunfähig werde. Vorher schon hatten englische Truppen in Indien die Spitze ihrer Mantelgeschosse abgefeilt, damit das Blei gutage trat. Die furchtbare Wirkung veranlaßte die Engländer, das gräßliche Geschos gleich fabrikmäßig herzustellen. Im Burenkriege haben die Engländer die Dum-Dum-Geschosse, deren entsetzliche Wirkung an dem abgebildeten Burenshädel zu erkennen ist, ebenfalls benutzt. Die hier wiedergegebenen Abbildungen sind nach photographischen Aufnahmen angefertigt, die der Große Generalstab von den den Gefangenen abgenommenen und sonst erbeuteten Geschossen hat anfertigen lassen. Es befindet sich dabei auch ein noch verschärftes Paket von 1914. Die Ausrede der Franzosen, daß es sich um uralte Versuchskartnadel handle, die vielleicht unabsichtlich aus einer Kumpelkammer in die Hände von Soldaten gefallen seien, sind damit als frecher Schwindel erwiesen.

### Die Teilung Deutschlands. Fälligkeitstag morgen.

(Zu nebenstehender Karte.)

Wir sind in die Lage versetzt, unseren Lesern die getreue Nachbildung einer Karte vorzulegen, die in Paris und ganz Frankreich in großen Massen verbreitet ist. Auch in Belgien und England ist sie zu finden, und wahrscheinlich auch in Rußland? In Deutschland wird man das sonderbare Kartenbild mit schmerzlichem Behagen betrachten und seine helle Freude haben an der genialen Grenzberichtigung des französischen Deutschlandschlächters. Er hat wahrlich ganze Arbeit gemacht: Das Deutsche Reich ist verschwunden. Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht: die thüringischen Länder — nach Norden abgerundet durch Braunschweig und Hannover bis einige Kilometer nordwärts der Stadt Hannover, also etwa bis zur Lüneburger Heide, nach Südwesten durch Städte der Provinz Hessen-Kassel mit Kassel, nach Westen durch das Königreich Sachsen und nach Süden durch Bayern — bilden als Staat Thüringen das einzige magere Andenken an des Reiches Herrlichkeit. Die Warburg, dies Herz von Deutschland, bleibt bei Thüringen. Warum Thüringen als deutscher — wahrscheinlich wohl neutraler Staat à la Neutral-Moresnet — bestehen bleibt, ist im Augenblicke nicht recht erklärlich. Vielleicht sind die Beweggründe darin zu suchen, daß Frankreich einen Pufferstaat zwischen sich und Rußland für nötig hält. Allerdings, wenn es zur Nachbarschaft zwischen diesen beiden großen Kulturträgern käme, würde die Freundschaft wohl bald in die Brüche gehen. Vielleicht aber auch haben die Franzosen ein Merkzeichen für die spätere wissenschaftliche Forschung festlegen wollen, damit die Gelehrten der kommenden Geschlechter wenigstens wissen, wo Deutschland einstmalig gelegen hat. Im übrigen ist die Verteilung sehr glatt gegangen.

Belgien bekommt Luxemburg und ein Stück der Rheinprovinz bis etwas unterhalb Köln, mit dem linken Rheinufer als Grenze, bis nach Holland.

Holland, das neutral geblieben ist, bekommt nichts, verliert aber auch nichts.

Oldenburg und Westfalen sowie den in die Rheinprovinz sich erstreckenden Teil des Industriegebiets mit Duisburg und Düsseldorf bis nahe an Köln heran bekommt England. Das linke Rheinufer wird englisch, das rechte dänisch.

Dänemark bekommt Schleswig-Holstein, Kiel, Lübeck, Hamburg, Bremen und Lüneburg sowie die Lüneburger Heide, bis zum Aest- und Pufferstaate Thüringen.

Rußland bekommt den ganzen Osten Deutschlands mit Königsberg, Danzig, Posen, Breslau, Stettin, Berlin, Magdeburg, Dresden, Freiberg in Sachsen usw.

Merkwürdigerweise bekunden die französischen Landesverteiler ein ganz außerordentliches Freundschaftsgefühl für Oesterreich, dem sie den größten Teil des Königreichs Bayern großzügig schenken.

Frankreich selbst dehnt seine Grenze bis zur jetzigen bayerischen Westgrenze aus, wird also Nachbar Oesterreichs. Es beansprucht von Bayern allerdings noch die Pfalz und Unterfranken mit der Festung Würzburg. Das gönnt es Oesterreich nicht. Im Norden geht Frankreich bis Köln. Im Süden durch Einverleibung der Reichsländer, Baden und Württembergs bis zur Nordschweiz. Metz, Straßburg, Freiburg i. Br., Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Koblenz und Köln werden französisch.

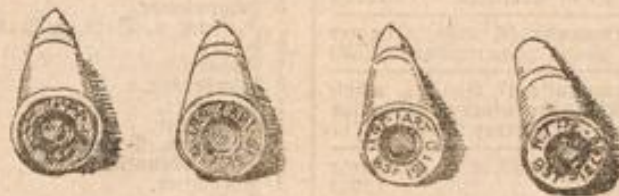
Der Rhein würde demnach ein intereuropäischer Fluß werden. Er kommt aus der Schweiz, fließt durch Neufrankreich, bildet die Grenze zwischen Neu-Belgien und Neu-England und sucht sich in Holland den Weg ins Meer. Einen deutschen Rhein gäbe es dann also nicht mehr.

Wir empfehlen unseren Lesern das genaueste Studium dieser Karte; wenn auch nicht, damit sie erfahren, welcher Nation sie später angehören werden, so doch damit sie in dieser tiefsten Zeit auch einmal wieder herzlich und laut lachen können. Als Gegenstück könnte man ja eine Vorstudie der uns feindlichen Länder vom deutschen Standpunkte aus vornehmen, aber das ist nicht nötig, die kommt nach dem Kriege von selbst.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.  
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklam- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

### Die von der deutschen Heeresverwaltung bei Gefangenen beschlagnahmten Dum-Dum Geschosse.



### Dum-Dum.

Allen amtlichen Ableugnungen von Seiten Englands und Frankreichs zum Trotz bleibt unerwiderlich die Tatsache bestehen, daß bei den französischen und englischen Gefangenen Dum-Dum-Geschosse in großen Mengen gefunden worden sind. In der eroberten französischen Festung Pongwa hat man sogar eine maschinelle Einrichtung gefunden zur Verwandlung ordnungsgemäher Geschosse in Dum-Dum-Geschosse. Die Erfinder der Dum-Dum-Geschosse sind übrigens die Engländer. Der Name stammt von der Fabrik bei Kalkutta, wo die Engländer solche Geschosse herstellten, die den Nebelstand beseitigen soll-



Schusswirkung des gewöhnlichen Militärgewehres und des englischen Dum-Dum-Geschosses.

Nach einer photographischen Aufnahme aus dem Burenkrieg.

# Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall

(Copyright 1914 by Grothlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.)

(Schluß.)

„Frauche“ — sagte er — „ich kann mit wieder so von Ihne' geh' ohne Gewißheit, für lange Wochen — geh, Sie vergehe' mich auch mit?“

„Das wissen Sie doch, Herr Jrmeling“, antwortete das Brauchen leise. „Zeit Sie mir meinen Bruder nach Hause gebracht haben, kann ich Sie nie mehr vergeßen.“

„Ach, wie ihre Hand weh tat! Der lange, blonde Bursch vergaß seine Vorsicht und schloß seine große Tase so fest, so riefenfest um das zärtliche Händchen.“

„Bloß wege' dem Werner. Frauche, bloß wege' dem Werner?“

Ein Schweigen. Peise nur murrend der Zell. Es ist, als ob er den Atem anhält, um zu lauschen. Auch die Amiel bricht ihr Lied ab und lugt vom Baume.

„Frauche! Sage' Sie's doch! Frauche! Ach Gott, ich halt's nimmer aus. Frauche, ich hab' Sie arg lieb!“

„Auf einmal konnte das Brauchen ihn ansehen. Goldene Sonnen waren ihre Augen. Liebe, Liebe, Liebe strahlten sie aus in lichtigem, warmem Glanz.“

„Frauche — und du? Sag es, geh, sag es mir doch!“

„Friedrich — Fritz — mein Friedel — ja, ich habe dich lieb!“

Frau Amiel hat es gehört und die Wellen im Zell. Die tragen es weiter durch Fluß und Strom hinaus ins weite, blaue Meer. Aber sonst weiß es noch niemand. Niemand anderes hat zugehört, wie der blonde Bursch sein braunes Mädel küßte.

„Bleib mir treu — bleib mir treu! Höchstens ein paar Jahre kann es dauern —“

„Wir sind noch so jung! Wir haben Zeit!“

„Ja, das war gestern abend. Und heute in hellblauer Frühe hat der Zell eine neue Freude.“

Es kommen Menschen oben im Tale den feuchten Pfad an seiner Seite heraufstiegen. Und er kann froh einen guten Freund nach langer Wintertrennung wieder begrüßen.

Das ist der Mann mit der freien, gewaltigen Stirn, den großen, glänzenden Augen und der warmen, lautenen Stimme. Im schwarzen Rock kommt er heraufgestiegen, geküßt auf seinen Ziegenhainer Stod. Er nimmt den breiten Hut vom Haupte und schwingt ihn grüßend gegen Wald und Berge und Bach. Der neidische Frühlingswind fährt gleich zausend und wählend in das dicke Haar, der Raseweise. So kommt es aus Nicht: der Winter hat in diesem schwarzen Schopf viel Silberne Fäden gesponnen.

„Seht ihr, seht ihr!“ lacht der lose Wind. „Aber es sieht ihm gut, dem Mann, gibt ihm Würde.“

An seiner Seite, lieblich wie ein Blümchen, das dem

Mai vorausgeceilt ist, wandert sein Kind. Brauchen, glückselige Braut.

„Ist! Das ist ein tiefes Geheimnis.“

„Ach ja, das kleine Brauchen. Noch konnte sie dem neuen Glück keine Worte geben, sie wußte nicht, wie sie es sagen sollte.“

Nun kletterte sie mit dem Vater das Selltal hinauf und hatte ein schlechtes Gewissen. Das drückte sie schwer.

Sie gingen langsam und blieben oft stehen, der Professor bückte sich nach manchem jungen Pflänzchen, um es liebevoll zu betrachten.

„Sieh, Brauchen, wie das junge Leben keimt! Ist es nicht herrlich, ist es nicht wunderbar? Heute kann ich kein Blümchen, kein Halmchen fornehmen von seinem Waldgrund, ich läme mir wie ein Kindesmörder vor. Was meinst du, Mädel?“

„Ja, Mädel.“

Er sah sie an und lächelte. Ueber das törichte Kind, das nach Worten suchte, während seine Augen unaufhörlich das große Geheimnis ausplauderten.

Kirchlein legte den Arm um seines Kindes Gestalt.

„Na, Kerchen, sind wir nun glücklich? Und ist der Vater jetzt ganz zum alten Eisen geworden?“

„Mädel!“

„Da lag sie an seiner Brust. Er hielt sie fest.“

„Mein kleiner Kamerad!“ sagte er weich. „Du tapferer, treuer Kamerad. Leicht ist es nicht, dich einem anderen zu schenken.“

„Ach, Alterchen, das hat noch viele Jahre Zeit. Und dann, wenn es uns allzu schwer wird — dann, dann —“

„Ach Mädelchen, ich glaube, ich bringe es niemals fertig, dich allein zu lassen. Das ist in allem meinem Glück ein großer Kummer.“

„Er wird sich lindern lassen!“ sagte Kirchlein. „Komm, Brauchen, ich will den Kummer von dir nehmen. Komm mit mir.“

Sie gingen weiter, raschen Schrittes, wie einem bestimmten Ziele zu. Bis auf die Höhe des Berges, dann wieder ein Stückchen talabwärts. Dann lichtete sich der Wald und sie traten an seinem Rand heraus.

Vor ihnen lag eine weite Schöpfung mit jungen, noch freiernden Bogenkindern — dahinter wieder Goldwald sich wölkte, aber dem schon ein zarter, grüner Schleier lag. Darüber hinaus sah man in das friedlich stille Tal, durch das der Fluß wie ein lebendiges Schlingeln schlüpfte und zu den jenseitigen Hügeln hinüber — sah weit dort unten die Stadt mit ihren grauen Häusern und Türmen.

Kirchlein und Brauchen ließen sich am Waldrande nieder.

„Hier habe ich dir einmal gebeichtet, Kind.“ sagte der Professor. „Weißt du es noch?“

„Brauchen nickte träumerisch.“

„Im Mai. Damals kam Alix dort oben vom Wald geritten.“

„Die Waldkönigin!“ vollendete Kirchlein. „Da grüßten wir sie zum erstenmal. Und siehst du, Brauchen, mein ge-

liebtes Kind — seit jenem Tage habe ich ihr Bild im tiefsten Herzen getragen.“

„Mit großen Augen sah Brauchen den Vater an.“

„Noch einmal — im Herbst — ist sie an dieser gleichen Stelle mir begegnet. Hier hat sie mir gesagt, daß sie frei werden wollte, um die Meine zu werden.“

„Der arme Merkel!“ sagte Brauchen ganz leise.

„Am gleichen Tage brach das Unglück über ihn herein. Der arme Merkel, ja! Sie hat ihm nichts gesagt. Doch kurz bevor er starb, hat er zu mir gesprochen: Alix und Kirchlein und Kirchleins Kinder hatte ich lieb — und sie gehören zusammen.“

„Und nun?“ fragte Brauchen.

„Dasse das Jahr die Wunden heilen, die jetzt noch brennen. Ein Jahr des stillen Rückschauens für sie — in ihrer grünen Kinderheimat. Ein Jahr hoher Arbeit für mich. In diesem Sommer will ich ein Werk vollenden, ein festes, lebendiges Werk. Ein Denkmal für den toten Mann — den Viktor Merkel — Garten.“

„Und dann?“

„Dann, Brauchen, wenn du von mir scheiden willst, werde ich doch nicht allein bleiben“ sagte der Mann mit seiner mächtigen, warmen Stimme, in der das Glück mitsang. „Die Waldkönigin, die wir alle lieben, wird bei mir wohnen.“

Seine Augen tranken den Frühling, der sich um ihn her ausgah, seine Gedanken wanderten in blaue Ferne. Sie schwiegen. Das törichte kleine Mädel weinte leise und leise.

„Endlich sah es der Vater doch und erschraf darüber.“

„Warum weinst du, Brauchen? Machst dich das traurig, was ich dir gesagt habe?“

„Sie schüttelte den Kopf.“

„Das neue Glück ist so gewaltig, daß es mir noch ein bißchen weh tut“ antwortete sie. „Sei nicht böse, mein Alter. Und ich weine um Merkel.“

„Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.“ sprach Kirchlein ernsthaft. „Komm, laß uns gehen. Es ist nicht Mai, die Lust ist noch kühl und der Waldboden feucht. Komm, mein Herz, bed ein Tuch über die Vergangenheit und laß die Zukunft ihre Schicksale weben. Heute Abend kommt Werner in die Ferien; freust du dich nicht?“

„Und wie!“ jubelte Brauchen. „Ach, du mein göttliches Mädelchen! Hurra, die Gegenwart soll leben! Wir sind so glücklich. Haben so viel Geld wie noch nie — Minna wird fuchen und baden, und unseren Werner müssen wir vermöhen. Das sollen fröhliche Ostern werden.“

Kirchlein blieb unten auf dem Wege stehen und blickte noch einmal in das lenzgroße Tal. Grüßend winkte er hinauf.

„Willkommen, Frühling!“ rief er ins Blaue. Die Hügel gaben ihm Antwort.

Dann schritten sie Arm in Arm zu Tal.

„Ach, r u e mich, Brauchen!“ sagte Willi Kirchlein, und seine großen, dunklen Augen glänzten und gleiteten vor Herzenswärme.

Ende.

# Wohnungs-Anzeiger der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

## Zu vermieten

2 kleine Häuser m. 1 Gdl., auf a. terr., bill. zu verm. od. au. pf. N. Derrnartenstr. 13, Pt. 12198

## Wohnungen.

5 Zimmer.

## In bester Lage.

Nikolastr. 11. 2. ist per 1. Oktober eine herrsch. Wohnnng von 5 Zimmern, Balkon u. Säml. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Dofe Parierre. 12007 (1029)

## 3 Zimmer.

Gr. Durostr. 15. 2. 3-4 Z. f. arzt. od. akadem. Sprechzimmer oder Büro. 11921

Dohheimer Str. 98. Rdb., schöne 3 Zim., Küche, Keller, fof. zu verm. Ndb. 1. Stod. 1. 12064

Frankenstr. 13. 3-Zim.-W., Strb. Ddm., vro Mon. 25 M. 12038

Karlstr. 88. Rdb. 1., 3 Z. u. 9. ar. od. f. v. Ndb. Rdb. 1. 12078

Kellerstr. 4. 2. St. 3 Z., Balk. n. Kub. N. Kellerstr. 22. 2. f. 11829

Kerolstr. 46. 3 Zim., G. Q. a. ruh. Mieter Off. u. v. Ndb. Pt. 12047

## 2 Zimmer.

Abelstr. 62. gr. Stodw., 2 Zim. u. Küche zu verm. 12526

Bülowlr. 4. O., 2 Z. u. R. a. v. Ndb. Vorderhaus Part. 12076

Dohheimer Str. 98. Rdb. u. O. schöne 2 Zim., Küche, R. fof. a. v. N. Rdb. 1. St. 1. 11716

Dohheimer Str. 105. mod. 2-Z.-Wohn. 1. Mdb. u. Stb. billig zu vermieten. 12074

Dohh. Str. 169. 2-Z.-W. zu verm. 12066

Eckernürdestr. 5. 2-Zim.-Wohn. auf fof. od. fof. zu verm. 12091

Eckenbogengasse 6. 2 Z. R. u. Keller zu vermieten. 11961

Dollgarterstr. 6. 2-Z.-W. m. Kub. u. 1. Dth. Ndb. Rdb. 1. 1. 12071

Rauenthaler Str. 9. Stb. 2-Z.-W. fof. zu verm. N. Rdb. 1. r. 12019

Rauenthal. Str. 22. Stb. 2-Z. u. R. Ndb. bei Wöller dal. 12331

Sedanstraße 3. Pt. schöne gr. Mansarden-Wohn., 2 Zimmer und Küche, per fof. od. später zu verm. 11899

Wellerstr. 20. Rdb., Nr. 23. 2 Z. u. Küche m. Koch- u. Gasherd fof. zu verm. 12278

Werderstr. 8. geräum. 2-Z.-W. preisw. f. 300 M. fof. zu verm. Ndb. b. Hausm. und Gerner, Goebenstraße 18. 12066

Wielandstr. 9. fch. 2-Z.-W. i. Stb. zu verm. N. Rdb. Pt. r. 12130

Zimmermannstr. 10. Stb. 2 Z. u. R. auf al. od. fof. 12253

2 Zimmer u. Küche. Dinterh. per fof. od. fof. zu verm. Ndb. Vorstraße 29. 3. 1. Graber. 12096

2-Zim.-Wohn., auch Sommer-Wohnung, Dahn im Taunus, Waldstraße 10. f. 2357

## 1 Zimmer.

Abelstr. 63. 1. Zimmer und Küche fof. zu verm. 11899

Abelstr. 71. 1. Zimmer u. Küche fof. od. fof. a. verm. f. 2480

Blücherstr. 6. fch. ar. Mans.-W. 17 M., auf al. od. fof. 12069

Dohh. Str. 169. 1 gr. 3. R. u. R. in Häuschen allein a. verm. 12027

Gneisenaustr. 11. Stb. 1 Z. u. R. 1. Abfchl. zu verm. 11909

Dollgarterstr. 6. 1-Z.-W. m. Kub. u. fof. Ndb. Rdb. 1. 1. 12316

Safenstr. 8. 1. 2. 3-Z.-W. a. v. 12194

Selenenstr. 13. Mans. m. Küche an einz. Frau od. Hinderl. Ehepaar gegen Büroeinrichtung zu verm. Ndb. Schwalbacher Str. 36. ma. 12074

Sellmundstr. 31. St. 2 Z., 1 Z. u. R. 1. 12177

Sermannstr. 17. fch. Dahn, 1. auch 2-Zim.-W. zu vermieten. 12329

Rastellstr. 3. D.-W. a. vm. N. Pt. 12157

Vorkstr. 13. 1 Zim. u. R. 12089

1 Zim. m. Küche, monatlich 16 M., preiswert zu verm. 9776, Feldstraße 8. Rdb. 1. 12003

## Möbl. Zimmer.

Meiningerstr. 5. 3. St., möbl. 3. u. v. 12000

Emser Str. 25. P. 2 fch. möbl. Zim. zu vermieten. 12501

Eleonorenstr. 3 II. frendl. möbl. Zimmer billig a. verm. 12497

Sermannstraße 9. Mansarde mit Bett zu vermieten. 12336

Sermannstr. 17. möbl. Zimmer o. Mans. zu vermieten. 12330

Sermannstr. 17. Rdb. 2 I. möbl. Mansarde fof. zu vermieten bei Frau Leber Wwe. 67117

Rheinstraße 15. a. m. Mansarde R. 10. 12354

## Taanusstr. 14.

1 möbl. Frontpizimmer R. 12

## Läden.

Wellerstr. 57. Kaffeeladen auf 1. Juli zu vermieten. 12143

Laden mit Ladensimmer zu vermieten. Näheres Kellerstraße 10. 1. St. 1. 12192

## 2 Läden

neu hergerichtet, in lebhaftest. Geschäftslage, mit Gas und elektrischem Licht versehen, per fof. zu vermieten. Näheres d. die Expeditionen d. Blattes Nicolastr. 11 und Mauritiusstraße 12. 11672

## Werkstätten etc.

Großer Keller f. Obst od. Kartoffeln fof. bill. zu verm. Ndb. Säterstr. 27. N. Auer. 4046

Eckernürde Str. 5. Auto-Garage, entl. Stallung, auf fof. oder später zu verm. 12084

Frankenstr. 17. Stall, Rem. u. f. 11846

Morischtr. 23. Werkst. für alle Geschäfte geeignet. 11833

Nettelbeckh. 15. Werkst., Lagerr., Werkstatt mit Abfällr. 11886

## Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden. Ede Doylmerer u. Schwalbacher Str. Geschäftsstunden von 8-1 und 3-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr. Telefon Nr. 573 und 574. (Nachdruck verboten.)

## Effene Stellen.

Männl. Personal: 2 Gärtner. 1 Steinbildhauer. 1 Sennaler und Installateur. 2 Hufschmiede. 1 Bau- und Möbelschreiner. 1 Taddeder. 3 Schuhmacher. 2 Friseur u. Barb. a. Ausb. 2 Bäder. 2 Posaer. 1 Aderfnechte. 1 Schweizer. 1 Schlosser.

## Kaufm. Personal:

Männlich: 1 Buchhalter. 1 Verkäufer. 2 Reisende.

## Weiblich:

3 Verkäuferinnen. Haus-Veronal: 1 Haushälterin. 1 Stütze. 1 Junger.

## Gast- und Schankwirtschafts-Veronal:

Männlich: 1 Kellnerpolonair. Weiblich: 1 Küchenhaushälterin. 1 Zimmermädchen. 2 Köchinnen. 1 Kochlehrfräulein. 10 Küchenmädchen.

## Männliche.

Jüngerer Schuhmacher a. Wode für dauernd gesucht. Wagner, Schierlein, Mittelstr. 6. f. 2572

## Sattlerlehrling

und Lackiererlehrling finden Stellung. f. 2531

## Georg Krud,

Holwagenfabrik und Karosseriewerke, Schierleiner Straße 21.

## Guter Verdienst!

Ableindertrieb Wiesbaden und Umgebung. Einz. dafsch. f. d. l. d. Kriegs-Anstaltler erkl. Künftl. Anr. an Frankfurter Druckerei G. m. b. H. Frankfurt a. M. 6722

## Tüchtige

## Zeitungsverkäufer

können sich sofort melden. 255/18

Nikolastraße 11.

## Weibliche.

Angeh. Verkäuferin, möglichst branche, für dauernde Stellung. Sacumcher & Co., Langg. 12. 12000

## Stellen suchen.

Weibliche. Frau sucht vorm. oder nachm. Monatsl. a. halb. od. ganz. Tag. Schwalb. Str. 45. Rdb. 3. r. 67204

## Verloren

Hund verloren. Tobermann Rude, schwarz mit braun. Zeichnung, Halsband mit Namen: St. Riedle, S. Chev.-Regt., Hundemarle Saargemünd Nr. 223. Freitag, den 11. September zwischen 12 und 1 Uhr mittags. Ede Rhein- und Wilhelmstraße. Abzugeben gegen Belohnung h. v. Grotman, Rüdelsheim. Str. 6. 1.

## Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund, erzklass. Rude, edler Bau, Ia Stamm., umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4438

Hafen (bela. Niesen) m. Aufgabe der Zucht billig zu verkaufen. Marktstraße 60. f. 2529

## Antike Möbel

und Gebrauchsgegenstände, ganze Piebermeier-Zimmer, Gelbilder usw. zu verkaufen. 4640 Senae, Adolfsstraße 7.

## ! Gelegenheitskauf!

Wegen Wegzug sehr billig: 5 Schlafzimmer-Einrichtungen, fof. m. Matras, Kissen u. all. Zub. 1 Schlafzimmer, weiß lackiert, 1 Bett wie vorst. 1 Küchen-Einrichtung, Pflanzkiste, sowie einzelne Chaiselongues und Deden. Alle Teile sehr gut erhalten u. wenig gebraucht. f. 2517 Ndb. Taunusstr. 38. Laden.

Beil der Mann im Kriege 2. u. 3. u. 4. Beiten 10, 15, 25, 50 M., Chaiselongues 6-15 M., Balkontomm. 8-15 M., Kleiderstänke 8-15 M., H. od. gr. Spiegel, Tisch. Bilder, Vertil., Temp., einz. Ndb. u. Vollmatrasen, Piano 120 M., Balkmatrasen 17. 1. 6. 7203

Deckbetten 5 M., Kissen 1 M., Vertil., Sopha, Schränke, Balkontomile und Kom. sehr billig abverkauft. Meichstr. 30. P. 12044

Leichte Federrolle zu vert. 67161

Neu neue Nähmaschine, 30 Z. abgr., fof. billig zu vert. Ndb. Straße 5. Stb. Pt. 1.

## Kaufgesuche

Ein ganz leichter, gut erhalt. Wagen für Kübe fof. zu kaufen. achtet. Off. u. Es. 80 Filiale 1. Mauritiusstraße.

## Verschiedenes.

Salläpfel 10 Pfd. 40 Pf. a. vert. Markt. 60.

Am besten und billigsten kaufst man getragene und neue Schuhe und Kleider bei Pius Schneider Wwe. 4814

## Pius Schneider Wwe.

Wiesbaden, Hochhäuserstraße 18 direkt am Michaelsberg.

Privat-Einb. u. Pension f. Frau Aib. Gebamme, Schwalb. Str. 61 2. Etage. Teleph. 2122. 6. 7153

## Phrenologie

Phrenologie unübertroffen! Dr. S. v. Wirtensburg. \*8655 Adelheidstr. 51. Port.

## Phrenologin Frau Lönich

Schierleiner Str. 11. Rdb. D. f. 2317 Täglich zu sprechen.

## Trauer-Hüte u. -Schleier

in reicher und gebl. eleganter Auswähl. Adolf Koerwer Nachf., Sub. v. Berth. Köber Wiesbaden, Langgasse 9. Friedrich, Katharinenstr. 36.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Methodische Kirche.

Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 10 Uhr: Pfarramt-Randolat Dange. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. ...

Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Frühgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Fr. Diehl. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. Dr. Weinecke.

Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. ...

2. Bezirk (Fr. ...), An der Ringkirche 3, Tel. 2464: Zwischen Adelshofstr., ...

Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Fr. ...

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Prediger Spald); vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

In der Kapita der altkatholischen Kirche (Gangweg Schwab. Straße). Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 10 Uhr. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Immanuel-Kapelle, Ede Dogheimer- und Dreiweidenstraße. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Predigt u. Erntedankfest; vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Dienstreueversammlung.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (Kleinstraße 64). (Der selbständigen evang.-luth. Kirche in Preußen angehörig.) Sonntag, den 13. Sept. (14. Sonntag nach Trinitatis): Gottesdienst vormittags 10 Uhr.

Ren-Kapelle, Kranenstraße 54, Hb. Pl. Sonntag, den 13. Sept., nachm. 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 16. ds. Mtd., abends 9 Uhr: Gottesdienst.

Papisten-Gemeinde (Hons-Kapelle), Adlerstraße 19. Sonntag, den 13. Sept., vorm. 9.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch u. Freitag, abends 8.30 Uhr: Vespere.

Katholische Kirche, Schwalbacher Straße 60. Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vespere um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Katholische Kirche. 15. Sonntag nach Pfingsten. — 13. September 1914. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage — gebotene Fast- und Abstinenztage.

Städt. Wiesbaden. Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. V. Messen: 8.30, 6, 7 Uhr. Militär-gottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Hochamt in allgemeiner Not (332). Abends 8 Uhr: Bittandacht (346). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 Uhr: Andacht zum Gedenken eines glücklichen Ausgangs des Krieges. — Vespere: Sonntag morgen von 6.30 Uhr an, an allen Wochentagen morgen von 6.30 bis 7.30 Uhr; Samstag nachm. von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, für Kriegsteilnehmer zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Sonntag: Heilige Messen um 6 und 7.30 Uhr (Knappe und gemeinsame Kommunion des Männerapostolates und der Erbkommunikanten-Knaben). Kindergottesdienst (heil. Messe mit Predigt): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Rosmittags 2.15 Uhr: Hochamt in allgemeiner Not. Täglich abends 8 Uhr: Hochamt zu Ehren der Muttergottes, der immerwährenden Hilfe der Christen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. — Vespere: Sonntag morgen von 6.30 Uhr ab und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Frankfurter Hypothekenbank. Pfandbriefverlosung am 5. Juni 1914.

Bei der am 5. Juni 1914 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren 3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und 4 % Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18 die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1914, mit welchem Tage die Verzinsung erndigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtl. Serien und Literae, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

Table with 2 columns of numbers: 294, 341, 608, 707, 1148, 1359, 1412, 1531, 1920, 2228, 2312, 2556, 2719, 3016, 3038, 3214, 3362, 3490, 3536, 3594, 3746, 3757, 4044, 4226, 4378, 4493, 4685, 5056, 5125, 5330, 5512, 5576, 5609, 5683, 5686, 5815, 6164, 6308, 6470, 6653, 6705, 6934, 6995, 7096, 7169, 7393, 7464, 7561, 7583, 7610, 7619, 7658, 7675, 8167, 8213, 8332, 8612, 8863, 9100, 9335, 9745, 9906, 9972, 10202, 10286, 10365, 10398, 10540, 10611, 10798, 11339, 11755, 11818, 12216, 12346, 12668, 12734, 13769, 13886, 14569, 14609, 14681, 14730, 14852, 14884, 14921, 16200, 16506, 16534, 16669, 16908, 17377, 17703, 17727, 17923, 17954, 18094, 18353, 18420, 18592, 18785, 18834, 18947, 19048, 19056, 19324, 20068, 20109, 20296, 20487, 20888, 21082, 21311, 21544, 21652, 21903, 22018, 22061, 22194, 22299, 22430, 22614, 22933, 23146, 23326, 23759, 24379, 24750, 24793, 24804, 24847, 24952, 25082, 25148, 25200, 25305, 25366, 25589, 25697, 25728, 25853, 25941, 26101, 26106, 26270, 26447, 26517, 26598, 26838, 27013, 27278, 27492, 27564, 27579, 28376, 28555, 29174, 29229, 29285, 29753, 30065, 30532, 30626, 31127, 31337, 31604, 31688, 31748, 31783, 31797, 32017, 32334, 32335, 32815, 32863, 32905, 32978, 33486, 33929, 34251, 34293, 35995, 36393, 36801, 37056, 37170, 37303, 37539, 37613, 37820, 38002, 38209, 38551, 38659, 39124, 39174, 40046, 40312, 40636, 40651, 40843, 41387, 41724, 41773, 41986, 42041, 42185, 42284, 42308, 42436, 42671, 42778, 42807, 43538, 43604, 43837, 44615, 44626, 45840, 46072, 46074, 46416, 46661, 46777, 46987, 47316, 49131, 49472, 49729, 49861, 50044, 50196, 50492, 50747, 50813, 50837, 50964, 51015, 51065, 51070, 51439, 51463, 51560, 52322, 52763, 52793, 53356, 53562, 54359, 54385, 54630, 60069, 60346, 60517, 60629, 60769, 61830, 61894, 61950, 62179, 62231, 62889, 63206, 63257, 63455, 63740, 63919, 63968, 64298, 64576, 64743, 64784, 65263, 65345, 65403, 65929, 66169, 66314, 66848, 67675, 67854, 68421, 68442, 68514, 68562, 68762, 68771, 69301, 69338, 69582, 69664, 69802, 70127, 70224, 70273, 70473, 70549, 70562, 70565, 70830, 70876, 71020, 71143, 71324, 71511, 71519, 71613, 71696, 71819, 71841, 72426, 72432, 72455, 72567, 73082, 73323, 73622, 73695, 74189, 74221, 75128, 75366, 75439, 75582, 75589, 75847, 75934, 76046, 76224, 76819, 77053, 77195, 77315, 77811, 77823, 77916, 78026, 78201, 78393, 78471, 79591, 80373, 80424, 80723, 80881, 81569, 81798, 81846, 81940, 82139, 82496, 82514, 83150, 83437, 83564, 83676, 83754, 83920, 83991, 84051, 84271, 84994, 85280, 85882, 86578, 86583, 86603, 86630, 86884, 86911, 86914, 87070, 87212, 87401, 87406, 87660, 87925, 87962, 100235, 100468, 101363, 101650, 101683, 102810, 120135, 122287, 122372, 122994, 123095, 123418, 123468, 123806, 124633, 126245, 126273, 126475, 126769, 126770, 126976, 127147, 127979, 128215, 128429, 129666, 129846, 129869, 130601, 130662, 131261, 131364, 131942, 132219, 132585, 132683, 132977, 133132, 133173, 133539, 133635, 133808, 134238, 134646, 135285, 135648, 135680, 136071, 136122, 136383, 136872, 137085, 137264, 137345, 137717, 138288, 138563, 138604, 138643, 139108, 139565, 140218, 140290, 140526, 141005, 141174, 141245, 142212, 143350, 143405, 143608, 143671, 143911, 143925, 143943, 144444, 145011, 145768, 145787, 145846, 145882, 147301, 147595, 147790, 148762, 149127, 149427, 150011, 150505, 150647, 151036, 151876, 152499, 152940, 153428, 153832, 153862, 154385, 154483, 154606, 154724, 155082, 155304, 156348, 156367, 156448, 156869, 158128, 158190, 159343, 159414, 160123, 160859, 160881, 161682, 162610, 162791, 162884, 162891, 163180, 163404, 163749, 163772, 163839, 164634, 164947, 165225, 166547, 168690, 169341, 169368, 200332, 200556, 200680, 200752, 200927, 201082, 201158, 201168, 202348, 202708, 202846, 203120, 203651, 205447, 206139, 206199, 206414.

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1914 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1914 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1914 ab bis auf weiteres ein 2%iger Depositalzins vergütet.

Table with 2 columns: Ser. 12, Lit. N No. 5485; Ser. 15, Lit. Q No. 84399; Ser. 13, Lit. O No. 23411; Ser. 19, Lit. P No. 140033; Ser. 14, Lit. N No. 32320; Ser. 14, Lit. Q No. 33099.

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunalobligationen beschäftigen. Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verlosenen Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zum Tageskurs besorgt. Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden. Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunalobligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1914. Frankfurter Hypothekenbank.

Persil wäscht und desinfiziert Wollwäsche Henkel's Bleich-Soda

Eine Partie naturreiner Rheing. Riesl. Weine. Marcus Berlé & Co. Bankhaus. Seit 1873 kommanditert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Zeichnungen auf die Deutschen Kriegsanleihen nehmen in Wiesbaden kostenfrei entgegen: Bankcommandite Oppenheimer & Co. Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden. Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden. Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden. Dresdner Bank, Geschäftsstelle Wiesbaden. Gebrüder Krier. Mitteldutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden. Nassauische Landesbank. Vereinsbank Wiesbaden. E. G. m. b. H. Vorschuss-Verein zu Wiesbaden. E. G. m. b. H. Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne.

Sparkasse der Vereinsbank Wiesbaden. Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7. Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an Zinsfuß: 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung. Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern. Verwahrung von Sparkassen-Büchern. Auf Wunsch geheimes Merkwort. Einziehung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen. Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber.

# Wiesbadener Lichtspieltheater Gesellschaft m. b. H.

## Wiedereröffnung!

Durch den Ausbruch des Krieges und die Einberufung des grössten Teiles unserer Angestellten waren wir leider genötigt, unsere Theater vorläufig zu schliessen.

Einem allseitig an uns gestellten Wunsche Rechnung tragend, sowie um den zurückgebliebenen Angehörigen unserer fürs Vaterland kämpfenden Angestellten ein Verdienst zu bieten, werden wir von heute ab 2 unserer 4 Theater und zwar das

**Kinephon-Theater im Berliner Hof** und das **American-Biograph in der Schwalbacher Strasse** wieder eröffnen.

Wir werden, dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, in der Hauptsache patriotische und allgemein belehrende Filme zur Vorführung bringen und unserem verehrten Publikum auch mit den **neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz**, sowie mit der Bekanntgabe der neuesten Depeschen über alle wichtigen politischen und kriegerischen Ereignisse dienen.

Unsere Film-Verträge mit den französischen Firmen Pathé frères und Gaumont haben wir selbstverständlich sofort gelöst.

## Programm

für **Kinephon-Theater und American-Biograph**

Berliner Hof Schwalbacher Str. 57

12. bis 14. September 1914:

### 1. Das Neueste vom Kriegsschauplatz

Einzug der deutschen Truppen in Lüttich und Brüssel, Wirkung der Zepfelin-Geschosse, Wirkung der 42-cm-Geschosse.

### 2. Auf Vorposten, Drama.

### 3. Hoch zu Ross in schwierigem Gelände.

### 4. Es galt ein Menschenleben

Drama.

### 5. Bilder von der diesjährigen Nordlandreise S. M. unseres Kaisers.

### 6. Am Altar der Liebe

dramatisches Soldatenbild in 2 Akten.

### 7. Patriotisches Bilderbuch.

### Voranzeige!

Ab Dienstag bis Freitag: **Das Vaterland ruft,** grosses Drama in 3 Akten. Neueste Depeschen vom Kriegsschauplatz.

Mittler auf allen Plätzen die Hälfte.

4644

## Königliche Schauspiele.

Samstag, 12. Sept., abends 7 Uhr:

Der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Daland, ein norwegischer Seefahrer Herr Edward Senta, seine Tochter Fräulein Frida, ein Jäger Herr Scherer Rary, Senta's Kamm Herr Daad Der Steuermann Daland

Der Holländer Herr Daad Waltraute des Norweger.

Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen. (Vor der Handlung: Die norwegische Küste.) Musikalische Fassung: Herr Kapellmeister Köhler. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 13. Sept. Abda.

Montag, 14. Sept. Abda.

Dienstag, 15. Sept. Abda.

Mittwoch, 16. Sept. Abda.

Donnerstag, 17. Sept. Abda.

Freitag, 18. Sept. Abda.

Sonntag, 19. Sept. Abda.

Montag, 20. Sept. Abda.

Dienstag, 21. Sept. Abda.

Mittwoch, 22. Sept. Abda.

Donnerstag, 23. Sept. Abda.

Freitag, 24. Sept. Abda.

Sonntag, 25. Sept. Abda.

Montag, 26. Sept. Abda.

Dienstag, 27. Sept. Abda.

Mittwoch, 28. Sept. Abda.

Donnerstag, 29. Sept. Abda.

Freitag, 30. Sept. Abda.

Sonntag, 1. Okt. Abda.

Montag, 2. Okt. Abda.

Dienstag, 3. Okt. Abda.

Mittwoch, 4. Okt. Abda.

Donnerstag, 5. Okt. Abda.

Freitag, 6. Okt. Abda.

Sonntag, 7. Okt. Abda.

Montag, 8. Okt. Abda.

Dienstag, 9. Okt. Abda.

Mittwoch, 10. Okt. Abda.

Donnerstag, 11. Okt. Abda.

Freitag, 12. Okt. Abda.

Sonntag, 13. Okt. Abda.

Montag, 14. Okt. Abda.

Dienstag, 15. Okt. Abda.

Mittwoch, 16. Okt. Abda.

Donnerstag, 17. Okt. Abda.

Freitag, 18. Okt. Abda.

Sonntag, 19. Okt. Abda.

Montag, 20. Okt. Abda.

Dienstag, 21. Okt. Abda.

Mittwoch, 22. Okt. Abda.

Donnerstag, 23. Okt. Abda.

Freitag, 24. Okt. Abda.

Sonntag, 25. Okt. Abda.

Montag, 26. Okt. Abda.

Dienstag, 27. Okt. Abda.

Mittwoch, 28. Okt. Abda.

Donnerstag, 29. Okt. Abda.

Freitag, 30. Okt. Abda.

Sonntag, 31. Okt. Abda.

Montag, 1. Nov. Abda.

Dienstag, 2. Nov. Abda.

Mittwoch, 3. Nov. Abda.

Donnerstag, 4. Nov. Abda.

Freitag, 5. Nov. Abda.

Sonntag, 6. Nov. Abda.

Montag, 7. Nov. Abda.

Dienstag, 8. Nov. Abda.

Mittwoch, 9. Nov. Abda.

Donnerstag, 10. Nov. Abda.

Freitag, 11. Nov. Abda.

Sonntag, 12. Nov. Abda.

## „Jopie“ die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers,



sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen, und wo sie in der Eile vergessen wurde, sollte sie sofort nachgeschickt werden. „Jopie“ ist aus seidensartigem Gewebe hergestellt, ist mit Aermel versehen und wiegt nur 80 Gr., bietet besten Schutz gegen Erkältung und ersetzt die lästige Leder- und Wollweste. Jopie ist seit Jahren im Gebrauch des Kaisers und Kronprinzen, wird getragen von 50 deutschen Fürsten und Prinzen, von fast sämtlichen Korps-, Divisions- und Brigade-Kommandeuren, und in mehr als 300 Regimentern aller Waffengattungen. Glänzend bewährt in Krieg und Frieden. Ausgezeichnete Gutachten. Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün 31.- M., in schwarz 28.- M., Jopie II kostet in schwarz 16.- M., Jopie III 4.50 M. Als Mass genügt Brustumfang und Körpergröße. Für berittene Offiziere Unterziehhosen zu denselben Preisen. Gewissenhafter Versand nach allen Plätzen des Kriegsgeländes per Eilbrief. Alleinige Fabrikanten und Erfinder

**Gebrüder Dörner, Königl. Hof- und Mauritiustr. 4.**  
Wir warnen dringend vor Nachahmungen.  
Feldgraue Uniformen für Offiziere und Mannschaften aller Waffengattungen sofort lieferbar.  
Lazarett-Kleidung. Aerzte-Kleidung.

## Straßenbahn.

Von Sonntag, den 13. September d. J., wird der Betrieb auf den Linien 4 u. 7 erneuert bzw. vergrößert.

## Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen

## Der Wirtschaftsbetrieb zur Orenhalle,

Kaiserplatz, Viebrich a. Rh. ist baldigst anderweitig zu vergeben. Näh. Sittig, Viebrich a. Rh., Wiesbadener Str. 25. f. 2535

## Kaiserbild 1914

ca. 110 x 140. Riesen-Prachtschmuck in vielen Farben auf Chromokarton. Muster 3,50 Mk. franko. Grossabnehmer Rabatte.

## Kriegspostkarte

fünffach mit Landkarte aller Kriegsschauplätze. Fähnchen und Bildnissen beider Kaiser in Farben. Muster gegen 10 Pf. 6 Mk. p. 100, 50 Mk. p. 1000.

## Kriegskarten Starbig

mit eingedruckten Kampfpflätzen und Siegeslisten. 37 x 48. Muster gegen 10 Pf. 6 Mk. p. 100, 50 Mk. p. 1000. Otto M. Müller Verlag, Berlin, Friedrichstr. 23. f. 2058

## Israelitische Kultusgemeinde. Synagogenplätze.

Zum Neujahrstage und dem Versöhnungstage finden Gottesdienste in der Hauptsynagoge, am Michelberg, und im großen Saale der Baribura, Schwalbacher Straße Nr. 51 statt. Der Eintritt zu den Gottesdiensten kann nur gegen Vorlegung von Eintrittskarten erfolgen, welche im Amtszimmer unserer Gemeinde, Emser Straße 6, vormittags von 9 bis 1 Uhr auszugeben werden.

Denjenigen Gemeindegliedern, welche in der Hauptsynagoge keine Plätze erhalten konnten, werden Eintrittskarten für den Bariburasaal unentgeltlich verabfolgt. Kinder unter 6 Jahren werden zu den Gottesdiensten nicht zugelassen; Schüler und Schülerinnen auf Wunsch Eintrittskarten zum Bariburasaal ausserordentlich. An Fremde werden Eintrittskarten, soweit Raum vorhanden, für beide Gottesdienste gegen Bezahlung ausgeben.

Wiesbaden, den 7. September 1914.  
Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.

## Israelitische Kultusgemeinde.

Unter alter Friedhof an der „Schönen Aussicht“ ist von Sonntag, den 13. September ab, vorläufig bis zum 15. Oktober d. J., wieder täglich geöffnet, mit Ausnahme der Freitage nachmittags, Samstage und jüdischen Feiertage.

## Allgemeine Ortsrentenkasse.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die An- und Abmeldungen zur Kasse, die innerhalb dreier Tage nach Beginn oder Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu geschehen haben, nur dann als vollgültig gelten, wenn sie unter Benutzung der bei der Kasse und den Meldestellen erhältlichen Meldebögen erfolgen. Meldebögen befinden sich: Geisbergsstraße 1, Schulgasse 2 und Oranienstraße 45.

Die Beiträge sind bis zur vorschrittsmässigen Abmeldung fortzusetzen, selbst dann, wenn die aus dem Dienst getretene Person mittlerweile von anderer Seite zur Kasse neu gemeldet wird. Die Geschäftsstelle wird bis auf weiteres um 10 Uhr vormittags für den Verkehr geöffnet.

Zahlungsanweisungen (Schecks) werden nicht entgegengenommen; dagegen wird zur Erleichterung für die Zahler und zur besseren Abwicklung des großen Verkehrs an der Kassenstelle gebeten, Zahlungen unter der Adresse: Allgemeine Ortsrentenkasse Wiesbaden, Postfachkonto 8892, Frankfurt am Main vorzunehmen. In diesem Falle ist der Betrag um die Gebühr (5 bzw. 10 %) zu erhöhen, sowie unbedingt die auf der Beitragsanforderung vermerkte Nummer des Erhebers anzugeben. Freiwillige Mitglieder, die ihre Beiträge auf diese Weise einsahlen, haben auf der Beitrittskarte den Vermerk „Freiwillig“ beizufügen.

Der Kassenvorstand: 4043  
Dr. Frankenbach, amtlich beauftragter Vorsitzender.

Am 21. September 1914, vormittags 10<sup>15</sup> Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, die ungetauften, dem Kaufmann Hubert Louis Vill hier anwohnenden Hälften an zwei Aedern bei Ortelsborn 1. Gew. bieshaer Gemarlung, Kartenblatt 42, Parzellen 122 und 123, im ansen 9 Nr 4 Quadratmeter groß, 2200 und 2227 Mark wert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 14. September 1914.  
Amtliches Amtsgericht, Abteilung 9.

## Kalter Ausschnitt

in allen Preislagen täglich frisch.

## Carl Harth

Teleph. 382. Hoflieferant Marktstr. 11.  
Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Deimold.

Ab Sonntag, 13. September, steht ein großer Transport

## Wagen- u. Arbeitspferde

zum Verkauf im „Geldes Hirsch“, Frankfurt a. M., Gelbe Hirschstraße Nr. 9.

Trambahnlinie 10, Haltestelle. Telefon 4621, Gante.

## Brüder Hirsch, Frankfurt a. M.

## Zweispännige Kastenwagen.

und brauchbare Pferdegeschirre zu kaufen gesucht. Anmeldungen bei Kriminal-Schutzmann Baumgärtner, Kellerstraße 31.

Pferde- und Wagen-Depot  
Gouvernement Mainz.

f. 2533

## Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

## Riefenauswahl in Schuhwaren!

Preise enorm billig!  
Starke Schultiefel

|       |       |       |       |       |
|-------|-------|-------|-------|-------|
| 25-26 | 27-29 | 30-32 | 33-36 | 37-42 |
| 2.50  | 2.95  | 3.50  | 4.50  | 5.25  |

Herrentiefel mit Lacktappe . . . . . 5.95  
Damentiefel mit Lacktappe . . . . . 4.95  
Sandalen, je nach Größe . . . . . von 1.50 an  
Moderne Damenhalfschuhe . . . . . 4.50  
Arbeitertiefel . . . . . 9.75, 8.50, 6.95, 4.95  
Pantoffel mit Lederohle u. Fleck . . . . . 1.75, 1.25, 88  
Holzschuhe und Galoschen . . . . . nur 98

Bekannt weit und breit für gut und billig.  
**Kuhns Schuhgeschäfte**  
Wellrißstr. 26 Wiesbaden Bleichstr. 11  
Telephon 6236.

**Wirtschaft „Zur Lokomotive“**  
Dobheim, Str. 146. Französisches Schlachthaus  
Heute Samstag gr. Französisches Schlachthaus  
mit Ruffisch-Französischer Blutwurst. Englische  
Rotelets auf Deutsche Art garniert. Serbische  
Bratwurst mit Pfefferkörnern. 4043  
Es ladet freundlichst ein. Bild. Schaub.